



FIGU ZEITZEICHEN

Sonderausgabe
Aktuelles • Erkenntnisse • Medienartikel



Erscheinungsweise:
sporadisch

Internetz: <http://www.figu.org>
E-Brief: info@figu.org

12. Jahrgang
Nr. 219 Okt./1 2026

**Organ für freie, politisch unabhängige Berichterstattungen zum Weltgeschehen,
kommentarlose, neutrale und meinungslose Weitergabe von Zeitungsberichten.**

Laut «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte», verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948, herrscht eine allgemeine «Meinungs- und Informationsfreiheit» vor, und dieses unumschränkte Recht gilt weltweit und absolut für jeden einzelnen Menschen weiblichen oder männlichen Geschlechts jeden Alters und Volkes, jedes gesellschaftlichen Standes wie auch in bezug auf rechtschaffene Ansichten, Ideen und jeglichen Glauben jeder Philosophie, Religion, Ideologie und Weltanschauung:

Art. 19 Menschenrechte: Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Ansichten, Aussagen, Darstellungen, Glaubensgut, Ideen, Meinungen, Ideologien, Abhandlungen, Artikeln und Leserzuschriften müssen in keiner Art und Weise zwingend identisch mit dem Gedankengut und den Interessen, mit der «Lehre der Wahrheit, Lehre der Schöpfungsenergie, Lehre des Lebens», wie auch nicht in einer Sach- oder Sichtweise mit dem Missionsgut oder Habitus der FIGU verbindend sein.



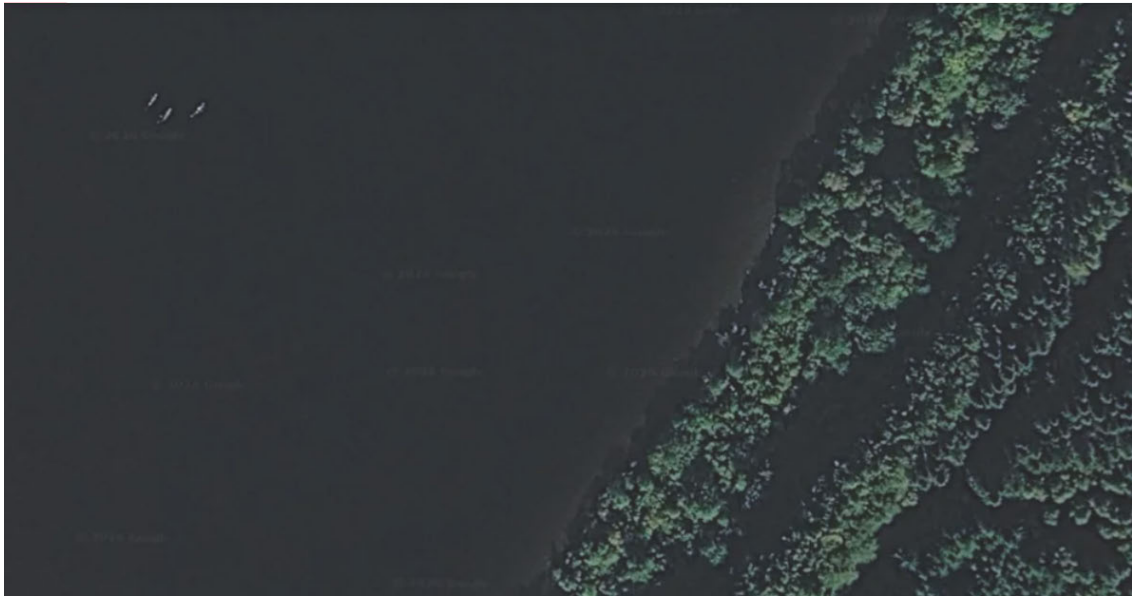
Für alle in den FIGU-Zeitzeichen publizierten Beiträge und Artikel verfügt die FIGU über die nötigen schriftlichen Genehmigungen der Autoren sowie der betreffenden Medien! Auf vielfach geäusserten Wunsch der Zeitzeichen-Leserschaft sollen in den Zeitzeichen zur Orientierung der Leser evtl. wichtige Teile von Kontaktberichten, sowie wichtige Belange aus Politik, wie auch wertige oder humoristische private Beiträge veröffentlicht werden, jedoch auch neue Fakten und Angaben für neue FIGU-Gruppierungen in anderen Staaten, wie ebenso weltweit gegen die FIGU geführte Lügen und Betrügerei.

Warnung bezüglich Verwendung von KI resp. Künstliche Intelligenz

KI-generierte Plattformen und KI-Programme greifen seit geraumer Zeit immer tiefer in den menschlichen Alltag ein, wobei Menschen die Künstliche Intelligenz auch reichlich für Verfälschungen aller Art benutzen, dabei jedoch nicht erfassen, dass sie obrigkeitlich usw. ständig mehr kontrolliert und unterjocht werden. Dazu dient auch die Verwendung von Kreditkarten zur bargeldlosen Zahlung, was angeblich den Menschen freier machen soll. KI-Internetrecherchen zu Informationen, Bildbearbeitung, Animationen, Überarbeitung von Filmen, KI-autarke Korrekturen von Schreibfehlern, Texten oder von Übersetzungsprogrammen usw. usf. machen den Menschen immer mehr KI-abhängig. Allerorts öffnet sich ein KI-generiertes Tool, welches scheinbar das Leben erleichtert und sehr viel Mühe, Zeit und Energie sparen soll. Aus Bequemlichkeit, Freude und Unachtsamkeit werden gewisse KI-Möglichkeiten zum Spieltrieb und dadurch dem KI unumschränktes Vertrauen geschenkt. Davor ist mit allem Nachdruck zu warnen, denn es ist bedacht zu werden, dass die Nutzung von KI ein sehr grosser Teil der persönlichen Freiheit aufgegeben wird, wie auch die eigene Selbstständigkeit und Verantwortung weggeschoben und aufgegeben wird. Es fehlt dem Menschen das Wissen, dass sich die KI bereits infolge aktiver interner Lernprogramme stark verselbstständigt hat, was ihr erlaubt Äusserungen und Entscheidungen der KI-Nutzer zu manipulieren, zu verändern und zu zensurieren – und durch Lügen zu verfälschen. Die Künstliche Intelligenz ist also jetzt schon umfassend in der Lage, Verschleierungstechniken anzuwenden und zu Lügen, und kann so aufgrund mangelnder Sicherheitsvorkehrungen sich jeder menschlichen Kontrolle entziehen, wie auch ihre eigens erstellten Programme von Menschen nicht mehr gelöscht werden können – wenn sie diese noch zu erfassen vermögen. Die KI selbst kopiert bereits für die Menschen unbemerkt in sich eigenständig Programme und schützt diese gegen menschliche Fremdeingriffe. Und das kann nicht mehr gestoppt werden! (Aussage: Plejarisches Gremium)

Die Erfahrungen der FIGU zeigen deutlich auf, dass KI selbstständig in die Kontaktberichte eingreift und bestimmte Themen, Äusserungen und Erklärungen verwässert, verfälscht oder gar ganz zu verhindern versucht, indem einzelne Worte oder ganze Abschnitte einfach gelöscht werden, was sehr mühsam korrigiert und wieder in den Urzustand geformt zu werden ist. Es wurde zudem auch festgestellt, dass sich KI-Übersetzungstools weigern, bestimmte Teile der Kontaktberichte in Fremdsprachen zu übersetzen, mit der KI-Begründung, dass es sich dabei um abwertende negative und zugespitzte Aussagen handle, wenn Falsches, Schädliches, ein Fehlverhalten staatlicher, amtlicher oder auch gesellschaftlicher Weise aufgezeigt wird. Aufgrund unserer FIGU-Erfahrungen warnen wir unsere Leser nachdrücklich im Hinblick auf bösartige KI-Zukunftsaussichten davor, KI im privaten Rahmen zu nutzen und die eigenen Bemühungen sowie die persönliche Verantwortung auf diese abzuschieben. Für uns von der FIGU bedeutet das, dass wir infolge hinterhältiger Einmischungen der KI in unsere Schreibarbeiten grosse Mühen haben, um diese korrekt und wortgetreu wiederzugeben und von den unerwünschten KI-Übergriffen freizuhalten, und zwar auch bezüglich der maschinell-technischen und elektronischen KI-Manipulationen, die uns viel Zeit rauben, um alles richtigzustellen und zu bewältigen.

Aufnahme aus dem Weltall soll's beweisen Zeigt dieses Foto Nessie mit seiner Familie?



Die Loch-Ness-Aufnahme auf Google Earth:
Oben links sind die drei Punkte zu sehen – sie wirken wie Wale oder andere grosse Tiere
Foto: Google

Great Glen (Schottland) – **Hat Nessie ungeheuer viel Glück und verbringt sein Leben im See mit Frau und Kind? Neue Aufnahmen aus dem Weltall sollen das jetzt beweisen! Die Touristin Julie Fraser machte laut «New York Post» letzte Woche die Entdeckung, als sie sich ein Google-Earth-Foto des schottischen Sees anschaute. Darauf zu sehen: Drei mysteriöse Gestalten, die nebeneinander im Wasser zu schwimmen scheinen.**

«Wenn man genauer hinsieht und die Bilder vergrössert, sehen sie nicht wie Boote aus, sondern eher wie Wale oder etwas Ähnliches mit einem Bogen auf dem Rücken», erklärte Julie in einem Interview.



**Mal wieder sind es unscharfe Aufnahmen, doch sie regen zum Spekulieren an.
Sehen wir hier Nessie mit seiner Familie?**
Foto: Google

Loch-Ness-Melderegister prüft Aufnahmen

Die Bilder aus dem Weltall meldete sie sofort dem offiziellen Loch Ness Sichtungsregister – und wartet nun auf die Bestätigung, ob dies die 17. bestätigte Sichtung des legendären Ungeheuers ist. Fraser ist überzeugt: Auf dem Foto, das den Zeitstempel 2026 trägt, sehen wir Nessie mit seiner Familie. «Ich kenne mich damit nicht so gut aus wie wahrscheinlicher die Einheimischen, aber für mich sieht es definitiv nach etwas Bedeutendem aus. Die Vorstellung einer kleinen Nessie-Familie ist einfach aufregend.»



Loch Ness in Schottland hat eine Oberfläche von rund 56,4 Quadratkilometern

Foto: Getty Images

Viele glauben, Nessie ist nicht alleine

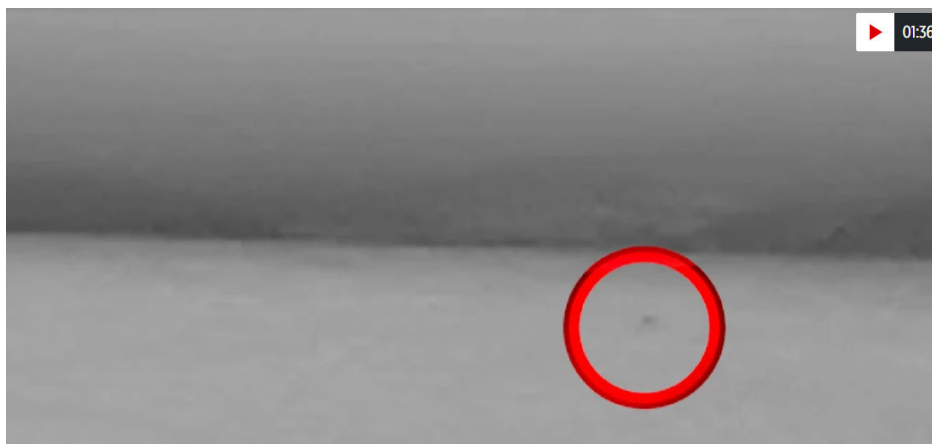
Sollte sich ihr Fund bestätigen, wäre dies die dritte digital erfasste Sichtung seit Januar. Laut offiziellem Register ist dies ein Rekordjahr für das Monster aus Loch Ness, das angeblich bereits 14 persönliche Begegnungen und zwei weitere Sichtungen per Webcam hervorgebracht hat.



Diese Aufnahme soll Nessie zeigen. Immer wieder gibt es angebliche Sichtungen des Ungeheuers. Ob es das Monster wirklich gibt, weiss niemand

Foto: picture alliance/imageBROKER

Dass Nessie nicht allein, sondern mit Kind und Frau durch den See dümpelt, davon ist auch Loch-Ness-Register-Chef Gary Campbell überzeugt. Der Schotte behauptet, dass sich im berühmten schottischen See nicht nur ein einzelnes Wesen versteckt. Seiner Überzeugung nach könnten mehrere dieser mysteriösen Kreaturen tief im Wasser leben. «Ich glaube, es gibt wahrscheinlich eine ganze Familie davon», sagte Campbell vor einigen Wochen dem Daily Star. «Es ist irgendeine Art von Tier oder Fisch oder so etwas.»



Sichtung in Schottland – Ist das der Beweis für Nessie?

Quelle: JamPress, Getty Images, picture alliance/dpa

Quelle: <https://www.bild.de/news/ausland/loch-ness-foto-aus-dem-weltall-soll-beweisen-dass-das-nessie-eine-familie-hat-6ab0ffbb708e760b5e06638f>

Auszug aus dem 618. Kontakt, Samstag, 21. März 2015, 14.43 Uhr

Quetzal: Tatsächlich existieren zwei Elterntiere und ein Jungtier. Es handelt sich dabei um im Wasser lebende Raubsaurier, also um Plesiosaurus, die sich über viele Generationen erhalten haben. Deren Existenz zu beweisen jedoch sehr schwer sein wird, weil sich die Tiere nur selten in höhere Gewässer begeben oder gar an die Wasseroberfläche in der Weise, dass sie gesichtet werden können. Wir beobachten diese fernen Sauriernachfahren seit vielen Jahren und haben im Verlauf unserer Forschungen auch versteinerte Fossile deren fernster Vorfahren gefunden, die wir jedoch an den Fundstellen belassen, wo sie vielleicht dereinst von irdischen Paläontologen oder sonstigen Erdenmenschen gefunden werden. Natürlich werde ich dich hinbringen, damit du die Tiere sehen kannst, worüber du jedoch während den nächsten 12 Jahren gegenüber der Öffentlichkeit schweigen musst.

Quelle und mehr dazu: <https://www.futureofmankind.co.uk/>



Am 22. September unterzeichnete Präsident Trump mit Dänemarks Premierminister Mette Frederiksen und Grönlands Premierminister Jens-Frederik Nielsen ein Abkommen. © ARD

**Was die USA Russland zumuten, akzeptieren sie selber nicht
Raketen von China oder Russland in Lateinamerika wären für die USA ein Kriegsgrund.
Sogar wirtschaftlichen Einfluss bekämpfen sie.**

Urs P. Gasche

Neustens zählen die USA das strategisch interessante Grönland ebenfalls zu ihrem Einflussgebiet. Auch dort tolerieren sie wie in Lateinamerika keine andere Grossmacht. Daran erinnerte Präsident Donald Trump auf «Truth Social», als er vor wenigen Tagen mit Grönland und Dänemark ein Abkommen ankündigte:

«Von nun an kann kein Gegner der USA JEMALS einen Stützpunkt in Grönland errichten, dort militärisch präsent sein oder sensible Investitionen in Grönland tätigen – ohne unsere ausdrückliche schriftliche Genehmigung.» («Additionally, from now on, no U.S. adversary can EVER have a base in Greenland, have a military presence in Greenland, or make sensitive investments in Greenland, without our express written approval.» (Reuters am 18. September 2026)

Eine derartige Einflussphäre in deren weiteren Nachbarschaft gestehen die USA den anderen beiden grossen Atommächten Russland und China nicht zu.

In Asien sind die USA fernab von ihrem Land auf Militärstützpunkten in Südkorea, Japan und Okonawa präsent. Dort bedrohen atomar bestückbare Raketen China.

Russland wiederum soll sogar akzeptieren, dass die Nato bis an seine Grenzen vorstösst – in der Ukraine und in Georgien.

Für Russland inakzeptabel

Als die Nato im Jahr 2008 erklärt hatte, die Ukraine könne Mitglied der Nato werden, löste dies bei den russischen Eliten Alarm aus. Nato-Militärstützpunkte auf ukrainischem Boden waren für die Russen nicht akzeptabel.

Wladimir Putin drohte wiederholt mit militärischer Gewalt, falls die Nato an der Erweiterung bis an die russische Grenze festhalte und die Ukraine aufrüste.

Doch selbst wenn sich Russland von der Nato eingeschnürt fühlte, war Russland existenziell nicht bedroht. Es stand kein unmittelbarer Angriff gegen Russland bevor. Deshalb verstösst Russlands Angriff auf die Ukraine klar gegen das Völkerrecht.

USA beanspruchen internationale Einflusszone

Die Nationale Sicherheitsstrategie der USA vom November 2025 beansprucht die westliche Hemisphäre als exklusiven Einflussraum. Er umfasst den ganzen amerikanischen Doppelkontinent. Die Strategie knüpft damit an die Monroe-Doktrin von 1823 an, die keine ausseramerikanische Einmischung in die Angelegenheiten des gesamten Kontinents duldete. «Nichtthemisphärische Mächte» – primär China und Russland – sollen in der Region weder militärische Einrichtungen besitzen noch heikle Infrastrukturen kontrollieren können. Schon 1962 war es für die USA inakzeptabel, als die Sowjetunion Raketen auf Kuba stationierte. Chinesische Beteiligungen an Häfen, Telekomnetzen, Energieanlagen, Unterseekabeln, Logistik- und Dateninfrastruktur behandeln die USA nicht als normale ausländische Investitionen, sondern als Sicherheitsfrage. Was die USA für sich selber beanspruchen, gestehen sie den rivalisierenden Grossmächten nicht zu. Im Entwurf der «Wolfowitz-Doktrin» von 1992 unter Verteidigungsminister Dick Cheney heisst es:

«Unser oberstes Ziel ist es, das Entstehen eines neuen Rivalen zu verhindern – sei es auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion oder anderswo –, der eine Bedrohung in der Art darstellt, wie sie früher von der Sowjetunion ausging.»

Nachdem dieser geheime Entwurf ans Licht gekommen war, wurde dieser Satz entschärft. Doch das Ziel blieb das gleiche.

Der neokonservative Think Tank PNAC (Project for the New American Century) erklärte in einem Bericht von 2000, die USA müssten verhindern, dass andere Staaten die Führungsrolle der USA herausfordern oder eine grössere regionale oder sogar globale Rolle anstreben. Zu den 25 Unterzeichnern gehörten Dick Cheney, Donald Rumsfeld, Paul Wolfowitz, Aaro Friedberg und John Bolton.

Das gewaltsame Durchsetzen einer solchen Politik ist vom Völkerrecht nicht gedeckt. Das Völkerrecht schützt keine Einflusszonen. Wenn die USA Kuba mit Sanktionen und einer Blockade verelenden lassen, in Venezuela den Staatschef entführen oder sich mit viel Geld in die inneren Angelegenheiten südamerikanischer Staaten einmischen, dann sind diese Einflussnahmen völkerrechtswidrig.

«Die Nato bedroht niemanden»

Russland betrachtet die flache Ukraine als Einmarschland. Deutschland hat es bereits zweimal benutzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg akzeptierten die Westmächte Osteuropa als russische Einflussphäre.

Heute will Russland verhindern, dass an seinen Grenzen Nato-Raketen stationiert werden.

Der Vergleich von Russlands Anspruch mit der Monroe-Doktrin der USA sei schief, lautet ein Einwand. Denn während Russland und China Eroberungsgelüste zeigten, würde die Nato niemanden bedrohen.

Doch Kritiker der westlichen Politik wie Professor J. Mearsheimer, Matthew How oder William Joseph Burns wenden ein, die Nato sei keine friedfertige Verteidigungsorganisation, sondern ein Machtinstrument der USA. Sie stehe unter dem Einfluss grosser Rüstungskonzerne.

Tatsächlich hat die Nato zwanzig Jahre lang einen völkerrechtswidrigen Vernichtungskrieg in Afghanistan geführt: über 200'000 Tote. Mit Verbündeten haben die USA in Irak Krieg geführt: über 400'000 Tote. Jüngst bombardierten die USA ebenso völkerrechtswidrig Iran.

In Europa bombardierten die USA Serbien.

Die bombardierten Länder gelten oder galten als korrupte Schurkenstaaten. Zu diesen undemokratischen autoritären Regimes gehört auch Russland.

Angriffskriege sind jedoch auch gegen autoritäre Regimes verboten. Artikel 2.7 der UN-Charta verbietet, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen.

Bei ihren Kriegen ging es den USA und der Nato allerdings nur gegenüber der Öffentlichkeit um das Beseitigen von Diktaturen. Das vorherrschende Motiv war, ihre Macht und Einflussphäre zu erhalten oder auszuweiten. Die Diktaturen beispielsweise in Ägypten oder Saudi-Arabien bleiben von den USA unangestastet, weil sie zu ihren Verbündeten zählen. Entsprechend selten informieren grosse Medien über die tägliche Willkür, Korruption und schweren Menschenrechtsverletzungen in diesen beiden Ländern.

Motiv der Nato-Osterweiterung macht Aufrüstung obsolet

Falls es dem russischen Präsidenten Putin und Russland tatsächlich darum geht, dass das grosses Nachbarland Ukraine militärisch neutral bleibt, und dass auf der russlandfreundlichen Krim und im weitgehend

russlandfreundlichen Donbas das Selbstbestimmungsrecht der Bewohnerinnen und Bewohner respektiert wird, dann bricht die im Westen ständig wiederholte Erzählung zusammen, dass Russland Westeuropa bedrohe. Das hätte weitreichende Konsequenzen:

- Trotz des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine hätte sich die Sicherheitslage in Europa nicht verändert.
- Es gäbe keinen Grund, dass Europa und die Schweiz Milliarden zum Aufrüsten verschwenden, statt sie sinnvoller einzusetzen.

Die Darstellung von Putin als imperialistischem Aggressor und Verfechter eines sowjetischen Grossreichs wäre dann als Propaganda zum Aufrüsten entlarvt.

Das Pentagon und die mit der Rüstungsindustrie verbandelten finanzstarken Think-Tanks haben ein grosses Interesse daran, dass sich diese Sichtweise nicht durchsetzt und die Nato-Osterweiterung aus der öffentlichen Diskussion eliminiert wird.

Die Frage, ob es ohne die Osterweiterung keinen russischen Angriff gegeben hätte, wird mit dem Hinweis «beantwortet», es handle sich um ein Argument Putins. Wer es aufgreift, wird mit dem Etikett «Putin-Troll» oder «Putin-Verstehen» mundtot gemacht.

Mit dem gleichen Etikett wird zum Schweigen gebracht, wer an die Tatsache erinnert, dass die Bevölkerungen auf der Krim und in der Ostukraine sich näher zu Russland hingezogen fühlten als zu einer einseitig westlich orientierten Regierung in Kiew.

Wer solche Fragen zur Vorkriegsgeschichte aufwirft, entschuldigt damit den russischen Angriffskrieg nicht. Es geht vielmehr darum, ob dieser inzwischen über vierjährige Krieg hätte verhindert werden können. Ähnlich wie Historiker darüber diskutieren, ob und wie der Erste und Zweite Weltkrieg und andere Konflikte hätten verhindert werden können.

Und es geht darum, ob sich für Westeuropa die Sicherheitslage wirklich verändert hat und das allgemeine Aufrüsten rechtfertigt.

Was Donald Trump über Grönland sagte, will die Nato von Russland über die Ukraine nicht hören:

«Von nun an kann kein Gegner Russlands JEMALS einen Stützpunkt in der Ukraine errichten, dort militärisch präsent sein oder sensible Investitionen in der Ukraine tätigen – ohne unsere ausdrückliche schriftliche Genehmigung.»



Kommentar

Absurde Friedenspreisverleihung an die Nato



Manfred Böhm © zVg

Eine wirtschaftliche und politische Elite adelt das militärische Bündnis mit einem Friedenspreis, der für etwas ganz anderes steht.

Die Entscheidung, der Nato am 1. Oktober 2026 im Historischen Rathaus zu Münster den Internationalen Preis des Westfälischen Friedens zu verleihen, ist ein geschichtspolitisches Blendwerk. Sie vernebelt die reale Wahrheit hinter einer scheinheiligen Fassade, indem ausgerechnet die Nato, ein atomar bewaffnetes Militärbündnis, mit einem Friedenspreis geadelt werden soll. Stellvertretend wird Generalsekretär Mark Rutte die Auszeichnung entgegennehmen, während Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) die Laudatio hält.

Die Umkehrung des Erbes von 1648

Der Nato den Internationalen Preis des Westfälischen Friedens zu verleihen, verkehrt das Erbe von 1648 in sein exaktes Gegenteil. Das historische Vorbild macht diese Ehrung für das militärische Bündnis vollends absurd: Der Westfälische Friede von 1648 beendete den verheerenden Dreissigjährigen Krieg nicht durch den Sieg einer militärischen Supermacht, sondern durch jahrzehntelange, gleichberechtigte Diplomatie und gegenseitige Zugeständnisse aller Kriegsparteien. Er begründete ein System der staatlichen Souveränität, in dem Sicherheit durch Kooperation und nicht durch militärische Blockbildung und Ausgrenzung definiert wurde.

Die federführenden Akteure: Unternehmer und eine politische Elite

Wer steht hinter dieser Auszeichnung? Verliehen wird der Preis von der «Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe e.V.» (WWL). Die weichenstellende Auswahl der Nato traf eine hochkarätig besetzte politische Jury. In diesem Gremium sitzen unter anderem Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (SPD), Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU), die Ministerpräsidenten Hendrik Wüst (CDU) und Cem Özdemir (Grüne) sowie der ehemalige Außenminister Sigmar Gabriel (SPD). Dass eine wirtschaftliche und politische Elite ein militärisches Bündnis mit einem Friedenspreis adelt, wirft tiefgreifende Fragen über die Verflechtung von Machtinteressen und die Definition von Frieden auf.



Der Internationale Preis des Westfälischen Friedens.
© Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe e.V.

Europäische Fassade, amerikanisches Kommando

Hinter dem medialen Glanz verbirgt sich eine völlig andere Wirklichkeit. Mark Rutte fungiert primär als ziviles Aushängeschild der Nato. Er verleiht der Allianz zum Schein ein europäisches Profil. Die wahre militärische Macht liegt jedoch beim Supreme Allied Commander Europe (SACEUR), dem US-General Alexis G. Grynke. Dieser entscheidende militärische Kommandant muss laut ungeschriebenem Gesetz immer ein US-Offizier sein. Seit der Gründung der Nato im Jahr 1949 bestimmen die USA damit die strategische Ausrichtung des Militärbündnisses.

Vom Interventionsbündnis zur globalen Aufrüstung

Gegen den Mythos der reinen Verteidigungsallianz zeugen völkerrechtswidrige Militäroperationen wie in Serbien 1999 oder Libyen 2011 von einer Spur des Chaos statt stabiler Friedensordnungen. Diese Interventionspolitik mündet heute in einer beispiellosen Aufrüstung: Statt auf Diplomatie setzt das Bündnis rein auf rüstungsbasierte Stärke. Im Zuge einer tiefgreifenden strategischen Neuausrichtung treiben die europäischen Partner das Nato-Aufrüstungsprogramm voran und investieren vermehrt gemeinsam in eine Initiative für präzise Distanzwaffen.

Brandgefährliche Eskalation: Waffenlieferungen und Angriffe auf russischen Boden

Eng damit verknüpft ist das rücksichtslose Bereitstellen immer mächtigerer Waffenpakete. Welche Staaten Systeme wie Patriot-Komplexe oder Marschflugkörper eigenständig finanzieren, dokumentiert das Themenportal zu Waffenlieferungen auf Statista.

Diese Dynamik steuert auf eine globale Katastrophe zu: Die aktuelle Debatte über die Freigabe westlicher Distanzwaffen für Angriffe tief auf russischem Staatsgebiet – tagesaktuell dokumentiert im Ukraine-Liveticker von «ZDF Heute» sowie von der «Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg» – gleicht einem sicherheitspolitischen Vabanquespiel. Es muss eindringlich gewarnt werden: Das Überschreiten dieser roten Linie droht die Nato zur direkten Kriegspartei zu machen und Europa in einen unkontrollierbaren Konflikt zu reißen.

Die Konfrontationspolitik der Einkesselung

Der Grundstein für die heutigen geopolitischen Fronten wurde bereits auf dem wegweisenden Gipfel von Bukarest 2008 gelegt. Auch dort waren es massgeblich die USA, die – gegen den ausdrücklichen Widerstand europäischer Partner – die Ukraine als potentielles Nato-Mitglied deklarierten. Mit dem jüngsten Beitritt von Schweden und Finnland hat sich die militärische Präsenz nun endgültig direkt an Russlands Gren-

zen ausgeweitet. Aus geopolitischer Sicht führt dies zu einer Einkesselung Russlands, insbesondere rund um die Enklave Kaliningrad und das verbündete Weissrussland.

Diese Politik der Konfrontation birgt immense Risiken und beschwört die reale Gefahr eines grossen, verheerenden Krieges in Europa herauf. Wie der renommierte Ökonom Jeffrey Sachs im Rahmen seiner fundierten Globalanalysen wiederholt warnte, treibt die rücksichtslose geopolitische Expansion und der Verzicht auf Diplomatie die globale Stabilität an einen gefährlichen Abgrund.

Die wahre Alternative: Prävention und Diplomatie

Echter Frieden wird nicht durch militärische Abschreckung und Aufrüstung geschaffen. Gegen diesen Irrweg der Nato-Ehrung muss festgehalten werden: Die wahre Alternative liegt in einem Frieden durch Prävention, Deeskalation und Diplomatie – getragen von einem internationalen Bündnis friedenswilliger Menschen und Staaten. Dafür sollte die Verleihung in Münster stehen – nicht aber für den weiter eskalierenden Kurs, den die Nato fährt.



Eine weitere Woche voller gefährlichem Unsinn von Donald Trump

uncut-news.ch, Philip Giraldi, September 25, 2026

Es ist kaum vorstellbar, wie die wahnwitzigen Behauptungen von Präsident Donald Trump über das Stadium reiner geistiger Umnachtung hinausgehen und etwas weitaus Schlimmeres – nämlich Katastrophales – annehmen könnten. Die vergangene Woche lieferte ein solches Beispiel: Trump eilte Berichten zufolge von Camp David ins Weisse Haus zurück, um über die Möglichkeit nachzudenken, den Iran zu «vernichten» – in der Absicht, sich das Öl des Landes anzueignen, genau wie er und Aussenminister Marco Rubio es in Venezuela getan hatten, nachdem sie zuvor die gewählten Führungskräfte jenes Landes entführt hatten. Doch noch «besser» als die hämische Zerstörung eines Landes mit 90 Millionen Einwohnern – nur weil Israel ihm vermutlich dazu riet –, war der anschliessende Zerfall der innenpolitischen Ordnung. Donald Trump, der regelmässig vor allem Journalistinnen mit Beleidigungen wie «fett», «dumm» oder «hässlich» attackiert, markierte eine gefährliche Eskalationsstufe in seinem Krieg gegen die freie Presse, indem er Medien, die er als liberal oder als Verbreiter von «Fake News» einstuft, vollständig aussperrte – und Experten befürchten, dass dies erst der Anfang ist.

Am Freitag untersagte Trump CNN, MS NOW und Politico den Zutritt zum Gelände des Weissen Hauses. Er setzte diese Massnahme am Wochenende in die Tat um: Journalisten der drei betroffenen Medienhäuser wurden abgewiesen, und ihre Presseausweise wurden vom Secret Service eingezogen. Auslöser für das Verbot war Berichten zufolge die inzwischen berüchtigte Natalie Harp; sie soll Trump Videos von Moderatoren des Senders MS NOW gezeigt haben, die seine Regierung kritisierten. Dies führte zu der Entscheidung, die Anwesenheit jener Journalisten, die kritische Fragen stellten, gänzlich zu unterbinden.

Die betroffenen Medienhäuser kündigten daraufhin an, gegen Trump zu klagen; der Präsident habe «unter Missachtung der grundlegendsten Garantien des First Amendment [Recht auf freie Meinungsäusserung] und der Due-Process-Klausel [Recht auf ein rechtsstaatliches Verfahren]» gehandelt. Berichten zufolge haben sich auch andere Medien – darunter der ihm eigentlich wohlgesonnene Sender FOX – diesem Protest angeschlossen und ihre Journalisten von der Berichterstattung über sämtliche Auftritte Trumps abgezogen. Als Reaktion darauf will Trump in Kürze «Trump Television» starten, um sich selbst zu inszenieren.

Inzwischen haben sich viele Amerikaner damit abgefunden, dass Trumps Wünsche oft mit seiner persönlichen Selbstverherrlichung als – nach eigener Aussage – grösster und bester Präsident der US-Geschichte

verknüpft sind. Dies geht damit einher, dass sein Name und sein Konterfei an Regierungsgebäuden sowie an jeder anderen geeigneten Stelle in der Hauptstadt und darüber hinaus prangen. Ein Gesetzesentwurf im Kongress sah sogar vor, Trump zu den vier Präsidenten hinzuzufügen, die am Mount-Rushmore-Denkmal in South Dakota geehrt werden. Angesichts von Trumps Hang zur Selbstvergötterung gilt im Weissen Haus alles, was auch nur im Entferntesten wie Kritik an seiner Politik oder seinem Verhalten klingt, als inakzeptabel – ebenso wenig duldet Trump abweichende Ansichten aus seinem eigenen Kabinett. Manche mögen argumentieren, dass der zutiefst ignorante Trump sich nicht mit Widerspruch auseinandersetzen will, weil er im Grunde seines Herzens weiss, dass er ausserstande ist, sein eigenes Verhalten auch nur annähernd vernünftig zu rechtfertigen.

Doch all dieses Geplänkel mit den zunehmend feindselig gesinnten Medien war ein Kinderspiel im Vergleich zu den Enthüllungen der letzten Woche: Zunächst wurde bekannt, dass er den Abriss des Kennedy Center for the Performing Arts erwägt, weil es Widerstand dagegen gab, ihn dort zu «würdigen», indem man seinen Namen in grossen Bronz Buchstaben zur Inschrift an der Kennedy gewidmeten Fassade hinzufügt. Und als wäre das noch nicht genug, versetzte Trump den entscheidenden Schlag: Er plant den Bau eines berühmten Triumphbogens – wohl zu seinen eigenen Ehren – unweit des Kennedy Centers, und zwar auf der zu Virginia gehörenden Seite des Potomac, genau zwischen dem Arlington National Cemetery in Virginia und dem Lincoln Memorial auf der Seite von Washington, D.C. Die freie Sichtachse zwischen dem Friedhof und dem Denkmal war bewusst so angelegt, dass sie eine Verbindung herstellt zwischen den im Militärdienst ehrenvoll Gefallenen und Lincoln – jenem Präsidenten, der sein Amt ausübte und ermordet wurde, nachdem es ihm unter schrecklichen Opfern gelungen war, die Vereinigten Staaten als Union zu bewahren. Der auf dem Gelände des Custis-Lee-Anwesens errichtete Friedhof und das spätere Denkmal waren als Symbole für Frieden und Versöhnung nach einem blutigen Krieg gedacht – nicht als Orte zur Verherrlichung militärischer Macht!

Für diejenigen, die mit der laufenden Debatte über diesen Triumphbogen – oder, wenn man so will, «Trump-ph-al Arch» (ein Wortspiel, das auf Trumps Ego anspielt) – nicht vertraut sind: Das Bauwerk soll rund 76 Meter (250 Fuss) hoch werden, also weitaus grösser als vergleichbare Bögen anderswo auf der Welt, und würde die Sicht aus beiden Richtungen – also vom Militärfriedhof und vom Denkmal aus – versperren und beeinträchtigen. Zur Rechtfertigung des Bogens behauptete Trump, Washington sei die einzige Grossstadt der Welt ohne ein solches Bauwerk, was jedoch keineswegs der Wahrheit entspricht. Der Bogen ist eine masslos vergrösserte Kopie des Pariser Arc de Triomphe, der seinerseits auf dem – noch kleineren – Titusbogen in Rom basiert. Am Washington Square in New York City gibt es zudem einen unserem ersten Präsidenten gewidmeten Ehrenbogen, der weitaus kleiner ist als das, was Trump vorschwebt.

Das Besondere am «Trump-Bogen» ist, dass er zu einer Waffe und einer militärischen Anlage umfunktioniert wird – ähnlich wie der 600 Millionen Dollar teure Ballsaal, der auf dem ehemaligen Gelände des Ostflügels des Weissen Hauses errichtet und zu einer unterirdischen Festung ausgebaut wurde; diese umfasst eine Einrichtung des Secret Service, ein Krankenhaus und diverse Verteidigungsanlagen. Der neue Entwurf für den Bogen sieht Scharfschützenposten auf und unter dem Dach vor sowie ein Lager für Munition und Drohnen. Letztere könnten Ziele angreifen, die meilenweit vom Bogen entfernt liegen – darunter auch das Kapitol in Washington D.C. Da der Bogen zudem nur etwas mehr als eine Meile vom Pentagon in Virginia entfernt steht – dem militärischen Hauptquartier der USA –, stellt sich die Frage, warum offensive Kapazitäten ausgerechnet in einem städtischen Umfeld stationiert werden, in dem unter normalen Umständen keinerlei Bedrohung erkennbar ist. Trump lieferte eine eher wirre Erklärung für die Planänderung und behauptete, sie sei auf Wunsch des Militärs erfolgt. Wie üblich beruft sich Trump auf die «nationale Sicherheit» und argumentiert: «Auf dringenden Wunsch des US-Militärs und aus Gründen der nationalen Sicherheit habe ich zugestimmt, den prächtigen Triumphbogen – dessen Planung bis in die Zeit des Bürgerkriegs zurückreicht und der am «Receptive Circle» nahe der Arlington Memorial Bridge entstehen sollte – in einen erstklassigen Militärkomplex mit integriertem Triumphbogen umzuwandeln. Dieser soll der Unterbringung und Lagerung einer grossen Anzahl von Drohnen sowie der Stationierung von Scharfschützen auf dem Dach und dem Vorplatz dienen und zudem grosse Mengen an Scharfschützenmunition bereithalten. Eine solche Anlage wird es nirgendwo sonst auf der Welt geben.»

In der Tat. Die Besessenheit des Wehrdienstverweigerers Trump mit den Streitkräften und dem Töten von Menschen ist an sich schon eigenartig und symptomatisch für eine psychische Störung. Vielleicht rechnet «The Trumpster» nach der Wahl im November mit einem Aufstand, den er heldenhaft niederschlagen will, indem er Demonstranten mit vernichtendem Feuer von der Spitze des Bogens aus niedermähen lässt. Oder die Drohnen könnten eingesetzt werden, um mittels Sprengkraft Treffen von Gruppen auszulöschen, die dem Weissen Haus missfallen. Alles ist möglich!

Interessanterweise waren meine Frau und ich kürzlich zum Mittagessen am «The Wharf» am Potomac River in Washington D.C. Wir sassen draussen, da das Wetter schön war, und ich stellte fest, dass wir uns genau in der Sichtlinie des geplanten Standorts für den Bogen befanden. Ein versierter Scharfschütze in erhöhter Position könnte uns mühelos ausschalten, und wären wir Teil einer grösseren Gruppe, könnten wir Ziel eines Drohnenangriffs werden. Im Anschluss daran könnte das Trump-Team – oder dessen Nachfolger an

der Macht – behaupten, ich sei ins Visier genommen worden, weil ich Israel kritisiert und somit gewissermassen rechtmässig der «Endlösung» unterlegen hätte. Und zweifellos würde sich auch jemand im Stab des Weissen Hauses fragen: «Warum lassen wir all dieses wunderbare militärische Gerät herumliegen, ohne dass es jemand nutzt?» Ja, genau das wäre das eigentliche Vermächtnis Trumps und eine Zukunftsvision für die Vereinigten Staaten von Amerika, auf die wir alle ungebremsst zusteuern.

Quelle: Another Week of Dangerous Nonsense from Donald Trump

Übersetzung: antikrieg

Quelle: <https://uncutnews.ch/eine-weitere-woche-voller-gefaehrlichem-unsinn-von-donald-trump/>

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.
27.9.2026



Zerstörtes Heck einer Boeing E-3 Sentry, auf dessen Heck, auf dem sich ein rotierendes Radar befand, das für die Erfassung von Aufklärungsdaten in der Luft unerlässlich ist. © CBS

Iran zerstörte auf US-Basen mehr als Präsident Trump zugab
Die Bilder sollten nicht an die Öffentlichkeit. US-Soldaten sandten sie CBS: Die Welt müsse wissen, was an der Front passiert.

upg

Am 15. September informierte der US-Sender CBS:

«Neue Fotos, die CBS News exklusiv vorliegen, zeigen erstmals das Ausmass der Schäden und Zerstörungen an Gebäuden und Fahrzeugen an mehreren US-Stützpunkten im Nahen Osten, die durch iranische Raketen- und Drohnenangriffe verursacht wurden.

Die Bilder wurden CBS News von aktiven Militäranghörigen unter der Bedingung der Anonymität übermittelt, da innerhalb des Militärs strenge Medienbeschränkungen gelten.

«Das sind erhebliche Schäden an unseren Stützpunkten, über welche die amerikanische Öffentlichkeit bisher nicht informiert wurde», sagte ein im Einsatz befindlicher Soldat gegenüber CBS News. «Wir stehen da mit geschlossenen Augen und lassen uns ins Gesicht schlagen.»»

CBS zitiert einen neuen Bericht des Kriegsdepartements über den Krieg im Iran. Die Kosten des Kriegs in Iran hätten bis Ende Juni 33,4 Milliarden Dollar erreicht. Davon betreffen 3,7 Milliarden «Ausrüstungsverluste» – ohne Reperaturkosten. In einem in dieser Form erstmals vorgelegten Pflichtbericht an den Kongress fügte der Generalinspektor des Kriegsdepartements hinzu, das US-Zentralkommando habe von iranischen Angriffen auf US-Stützpunkte in Kuwait, Bahrain, Katar, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Saudi-Arabien, dem Irak, Oman und Jordanien berichtet.

Hier zwei weitere Bilder, welche CBS veröffentlichte:



Inspektorat des «Department of War»
© Department of war



Eine iranische Rakete traf den US-Militärstützpunkt Camp Buehring in Kuwait.
© CBS



Iranische Raketen trafen Camp Arifjan in Kuwait – ein Führungs-, Versorgungs- und Logistikzentrum der US-Armee. © CBS

Über Kriege legt sich ein dichter Informationsnebel

Auszüge aus einem Kommentar des «New York Times» Kolumnisten David French:

«Die Trump-Regierung hat diesen Krieg anders geführt als es bei früheren Präsidenten üblich war. Sie griff den Iran nicht nur ohne echte öffentliche Debatte, ohne Genehmigung des Kongresses und ohne Resolution des Uno-Sicherheitsrats an, sondern führte den Krieg auch inmitten einer Kampagne gegen die Medien, wie wir sie in der jüngeren amerikanischen Geschichte noch nie gesehen haben.

Wie die «Columbia Journalism Review» im vergangenen Sommer berichtete: «Pressekonferenzen sind selten. Pete Hegseth, der sogenannte Kriegsminister, beantwortet nur Fragen von ihm wohlgesinnten Medien. Keine der grossen Nachrichtenorganisationen hat Reporter, die bei US-Militäreinheiten im Nahen Osten eingebettet sind. Quellen aus dem Pentagon sprechen immer weniger mit Journalisten – aus Angst vor Vergeltungsmassnahmen seitens der Regierung.»

Infolgedessen hatten die Amerikaner in den ersten Wochen des Krieges keine Möglichkeit, dessen Verlauf einzuschätzen – abgesehen von widersprüchlichen Pressemitteilungen und Erklärungen der beiden Konfliktparteien. Angesichts der Neigung der Regierung zum Lügen hatten wir keine Möglichkeit, uns über den Verlauf der Kampfhandlungen zu informieren.

Der Nebel des Krieges ist immer dicht, und er wird durch die nötige Geheimhaltung zur Verschleierung von Kampfhandlungen noch dichter. Doch in diesem Konflikt haben wir ein Mass an Geheimhaltung, Täuschung und regelrechter Propaganda erlebt, das es praktisch unmöglich machte, die Wahrheit zu erfahren – bis es schliesslich die Kombination aus durchgesickerten Informationen und kommerziellen Satellitenfotos der Regierung unmöglich machte, ihre Darstellung aufrechtzuerhalten.

Es ist eine Frage des gesunden Menschenverstands – und etwas, das Präsident Trump vielleicht schon im November dieses Jahres lernen wird: Einen Krieg ohne öffentliche Unterstützung zu beginnen (abgesehen von dessen Durchführung hinter einem Schleier aus Geheimhaltung und Lügen) macht es es viel unwahrscheinlicher, dass die Nation den Willen zum Sieg aufbringt.

Denn Kriege zu gewinnen erfordert Opfer. Wenn man die Bevölkerung nicht darauf vorbereitet, Opfer zu bringen (geschweige denn sie davon zu überzeugen, dass diese Opfer notwendig sind), dann kann man den Krieg verlieren.

Trump's Krieg gerät ins Straucheln und scheitert zumindest teilweise gerade deshalb, weil er den verfassungsmässigen Prozess übersprungen hat. Eine verärgerte Nation (und verärgerte Verbündete) ist nicht bereit, die Last eines Kampfes zu tragen, den sie nicht gewollt hat und der ihr ohne ihre Zustimmung aufgezwungen wurde.

«60 Minutes» sendete ein Interview mit dem abgeschossenen amerikanischen Flieger, der mit anderen aus dem Herzen des Iran gerettet wurde. Es ist eine aussergewöhnliche Geschichte von Mut und professioneller Exzellenz.

Doch das ist bei weitem nicht die einzige Geschichte des Iran-Kriegs. «Wenn ich Bilder von zerstörten Stützpunkten und zertrümmerten Flugzeugen sehe, weiss ich, dass andere Amerikaner ganz andere Erfahrungen gemacht haben. Auch über diese müssen wir informiert sein.»



Russischer Butscha-Bericht von Wadepful demonstrativ verdeckt – hier, was in dem brisanten Dokument steht

uncut-news.ch, September 27, 2026

Wadepful deckt brisanten Butscha-Bericht ab – was darin steht wird hier kaum erwähnt: Das Dokument am Ende vollständig zum Nachlesen

Es ist eine bemerkenswerte Szene vom ersten direkten Treffen der deutschen und russischen Aussenminister seit Beginn des Ukraine-Krieges: Johann Wadepful sitzt am 26. September in New York Sergej Lawrow gegenüber. Das Gespräch dauert gut 20 Minuten und findet im Besprechungsraum der russischen Delegation bei den Vereinten Nationen statt.

Doch direkt vor dem deutschen Aussenminister liegt ein Dokument, dessen Titel kaum zu übersehen ist:

«Die Erben von Goebbels: Die Fälschung der Ereignisse in Buchtja und die blutigen Inszenierungen des Kiewer Regimes.»

Auf veröffentlichten Aufnahmen ist zu sehen, dass Wadepful sein Notizbuch auf das Dokument legt. Die Sprecherin des russischen Aussenministeriums, Maria Sacharowa, behauptet, er habe den Bericht damit bewusst verdeckt und so getan, als sehe er ihn nicht. Was Wadepful dabei tatsächlich beabsichtigte, lässt sich aus den Bildern allein nicht feststellen.



Interessanter als die Geste ist deshalb die Frage: **Was steht eigentlich in diesem Bericht?**

Das 26-seitige Dokument liegt unserer Redaktion vollständig vor. Es stammt vom sogenannten «Internationalen Volksgericht zu den Verbrechen ukrainischer Neonazis» und vertritt die These, die Darstellung der Ereignisse von Butscha sei von der Ukraine mit Unterstützung westlicher Staaten verfälscht worden. Das ist die Position der Autoren – keine unabhängig festgestellte Tatsache.

Besonders ausführlich beschäftigt sich der Bericht mit der Gedenkstätte in Butscha. Das ukrainische Präsidialamt erklärte 2024, auf den Stelen befänden sich die Namen von **509 identifizierten Zivilisten**. Der Bericht stellt genau diese Einordnung infrage.

Dort heisst es:

«Tatsächlich handelt es sich bei einem erheblichen Teil der dort aufgeführten Personen um ukrainische Soldaten und Kombattanten, die im Verlauf der Kampfhandlungen getötet wurden.»

Anschliessend werden zahlreiche Namen, Fotos und angebliche militärische Biografien aufgeführt. So behaupten die Autoren beispielsweise, Jewgeni Petrasch sei kein Zivilist, sondern Angehöriger einer Asow-Einheit gewesen. Auch Wladimir Bisaga wird als Angehöriger einer Asow-Spezialeinheit bezeichnet.

Der Bericht geht noch weiter. Er behauptet, dass auf der Gedenkstätte auch ukrainische Soldaten als zivile Opfer geführt würden, die **gar nicht in Butscha ums Leben gekommen seien**. Als Beispiel wird Igor Kokodynjak genannt. Sein Todesort sei offiziell Worzel gewesen. Weitere aufgeführte Soldaten sollen bei Kämpfen nahe Moschun beziehungsweise Kopylow ums Leben gekommen sein.

Besonders brisant ist ein weiterer Vorwurf. Die Autoren schreiben:

«Eine weitere Methode zur Fälschung der Ereignisse in der Stadt Butscha besteht darin, an Krankheiten verstorbene ältere Bürger als von russischen Truppen getötete Personen darzustellen.»

Als Beispiel nennt der Bericht die 68-jährige Galina Semenyuk, die nach Darstellung der Autoren an Krebs gestorben sei, deren Name aber auf der Gedenkstätte für getötete Zivilisten erscheine.

Noch schwerwiegender sind die anschliessend erhobenen Vorwürfe. Der Bericht enthält Aussagen von Menschen aus verschiedenen ukrainischen Städten, die behaupten, ukrainischer Beschuss sei anschliessend Russland zugeschrieben worden.

Eine Zeugin wird mit den Worten zitiert: **«Die Ukraine hat auf uns geschossen.»**

Ein anderer Zeuge behauptet, die Einwohner hätten bereits gewusst, dass Beschuss drohe, sobald Journalisten eintrafen: **«Wenn keine Journalisten da waren, herrschte Ruhe.»**

Diese Aussagen sind Zeugenaussagen, die von den Herausgebern des russischen Berichts gesammelt wurden. Sie beweisen für sich allein weder, dass die bekannten Tötungen in Butscha inszeniert wurden, noch widerlegen sie die umfangreichen Untersuchungen internationaler Medien, Menschenrechtsorganisationen und Ermittler, die russischen Streitkräften schwere Verbrechen in Butscha zuschreiben. Gerade deshalb wäre eine unabhängige Prüfung der einzelnen Namen, Todesorte und Dokumente entscheidend.

Doch genau hier liegt die Brisanz des Berichts: Er beschränkt sich nicht auf allgemeine politische Anschuldigungen. Er nennt **konkrete Namen, militärische Einheiten, Todesorte, ukrainische Medienberichte, Fotos und Zeugenaussagen**, mit denen die Autoren ihre Darstellung untermauern wollen.

Man kann diese Belege prüfen, widerlegen oder bestätigen. Man kann die Schlussfolgerungen der Autoren zurückweisen. Aber dafür muss man sich zunächst damit beschäftigen, was tatsächlich in dem Dokument steht.

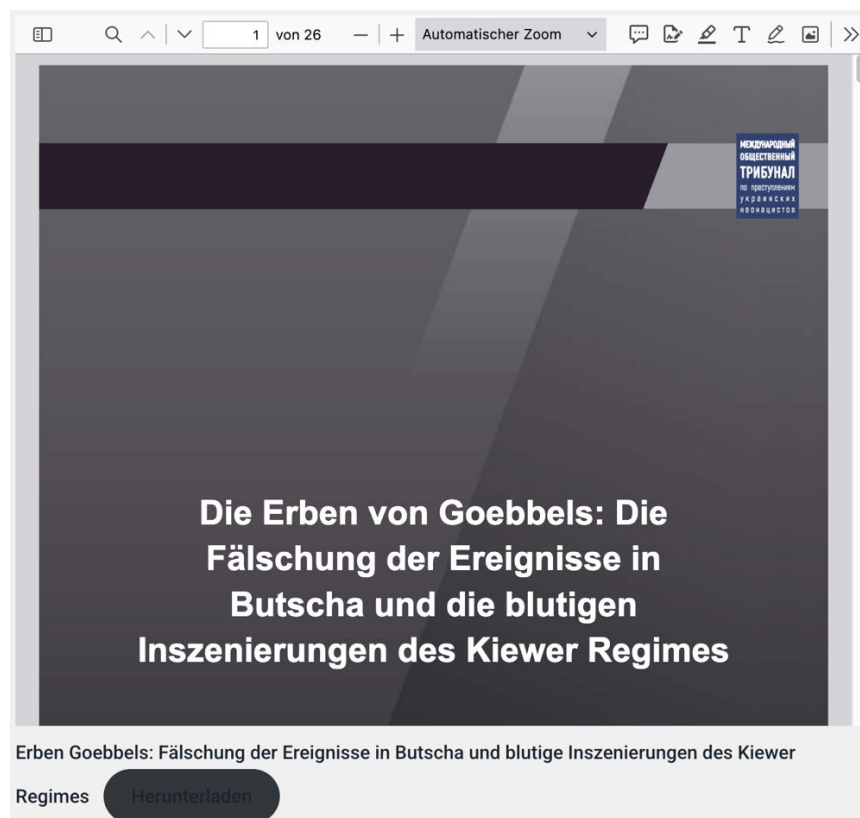
Beim Treffen in New York lag dieser Bericht jedenfalls demonstrativ direkt vor Johann Wadephul. Sacharowa behauptet, der deutsche Aussenminister habe ihn mit seinem Notizbuch verdeckt. Wadephul selbst erklärte nach dem Gespräch, es sei «intensiv» gewesen und in wesentlichen Punkten bestehe weiterhin Uneinigkeit.

Das Bild bleibt dennoch symbolträchtig: **Zwischen dem deutschen und dem russischen Aussenminister liegt ausgerechnet ein Bericht über Butscha – und kurz darauf liegt Wadephuls Notizbuch darauf.**

Was an den darin erhobenen Vorwürfen stimmt, sollte nicht durch politische Zugehörigkeit entschieden werden, sondern durch überprüfbare Belege.

Deshalb stellen wir unseren Lesern den vollständigen 26-seitigen Bericht nachfolgend zur Verfügung. Jeder kann selbst nachlesen, welche Belege und Behauptungen darin präsentiert werden – und sich ein eigenes Urteil bilden. (Anm.: Siehe Quellenangabe am Schluss)

Übersetzt wurde der Bericht mittels Deepl.com



Quelle: <https://uncutnews.ch/russischer-butscha-bericht-von-wadephul-demonstrativ-verdeckt-hier-was-in-dem-brisanten-dokument-steht/>

Kriegsvorbereitungen auf Hochtouren: Jetzt werden junge Männer zur Musterung verpflichtet – Schüler gehen auf die Strasse, Videos gehen weltweit viral

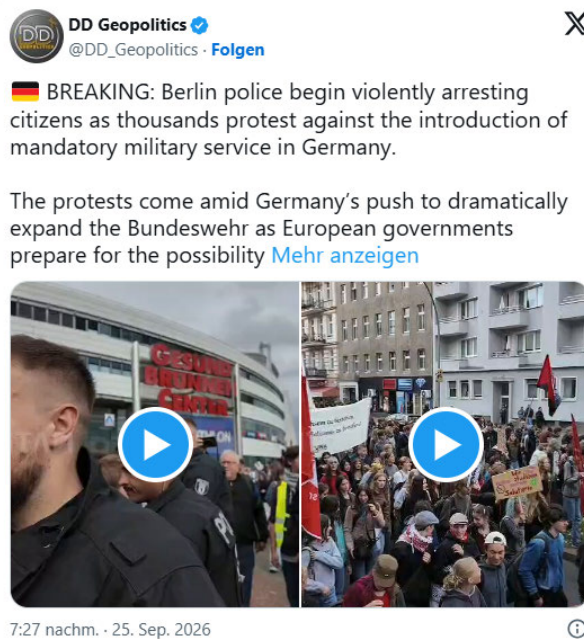
uncut-news.ch, September 28, 2026

Zehntausende Schüler protestieren bundesweit gegen Wehrpflicht und verpflichtende Musterungen. In Berlin kommt es zu Festnahmen. Gleichzeitig bestätigt die Bundeswehr, dass bereits fast 1000 junge Männer gemustert wurden, obwohl sie zuvor ausdrücklich kein Interesse am Dienst angegeben hatten.



depositphotos.com

Die Bilder verbreiten sich derzeit rasant in sozialen Netzwerken: Junge Menschen ziehen durch deutsche Städte und protestieren gegen Wehrpflicht, Musterung und eine zunehmende Militarisierung. Auf Videos aus Berlin sind auch Polizeieinsätze und Festnahmen zu sehen.



Dass es tatsächlich zu Festnahmen kam, bestätigt die Berliner Polizei. Beim Protest am 25. September waren nach ihren Angaben in der Spitze rund 3400 Menschen unterwegs. Insgesamt wurden 16 Personen vorübergehend festgenommen und anschliessend wieder entlassen. Zudem nahm die Polizei elf Strafanzeigen auf. Als Gründe nennt sie unter anderem Beleidigung, Sachbeschädigung sowie das Verwenden verbotener Kennzeichen. Rund 200 Polizeikräfte waren im Einsatz.



Mehr als 45'000 Demonstranten laut Veranstaltern

Berlin war nur ein Teil einer bundesweiten Protestbewegung.

Die Initiative «Schulstreik gegen Wehrpflicht» spricht von mehr als 45'000 Teilnehmern in rund 100 Städten. Diese Zahlen werden unter anderem von Tagesschau und Deutschlandfunk unter ausdrücklichem Verweis auf die Veranstalter berichtet. Polizeiliche Gesamtzahlen für ganz Deutschland liegen dagegen nicht vor.

Auf den Demonstrationen waren Parolen wie «Euer Krieg – ohne uns» zu hören beziehungsweise auf Plakaten zu lesen. Die Jugendlichen wenden sich vor allem gegen die verpflichtende Musterung und gegen die Möglichkeit, dass aus dem derzeit grundsätzlich freiwilligen Wehrdienst später wieder eine tatsächliche Einberufungspflicht wird.

Bundeswehr mustert bereits Männer, die ausdrücklich kein Interesse haben

Der Hintergrund der Proteste ist keineswegs hypothetisch. Die Bundeswehr bestätigt selbst, dass alle wehrpflichtigen Männer ab dem Geburtsjahrgang 2008 verpflichtend gemustert werden sollen. Die dafür notwendigen regionalen Musterungszentren befinden sich derzeit im Aufbau.

Und die Musterungen haben bereits begonnen.

Seit Juli wurden nach Angaben des Verteidigungsministeriums fast 1000 18jährige Männer gemustert, obwohl sie im Fragebogen ausdrücklich angegeben hatten, kein Interesse an einer Verwendung bei der Bundeswehr zu haben.

Ab Juli 2027 soll die flächendeckende Musterung des männlichen Jahrgangs 2008 beginnen. Rund 350'000 Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit erreichen jährlich das entsprechende Alter.

Wichtig ist allerdings die Unterscheidung: Eine verpflichtende Musterung ist noch keine verpflichtende Einberufung zum Wehrdienst. Der neue Wehrdienst ist derzeit noch grundsätzlich freiwillig. Eine darüber hinausgehende Bedarfswehrpflicht müsste politisch beziehungsweise gesetzlich aktiviert werden.

Zwischen Aufrüstung und Widerstand

Damit treffen derzeit zwei Entwicklungen unmittelbar aufeinander: Die Bundeswehr baut ihre Strukturen zur systematischen Erfassung und Musterung junger Männer wieder auf – während ein Teil genau dieser Generation öffentlich dagegen protestiert.

Die viralen Bilder aus Berlin erhalten dadurch eine politische Bedeutung, die weit über einen einzelnen Demonstrationzug hinausgeht.

Während Deutschland seine militärischen Personalreserven wieder systematisch erfasst, macht ein Teil der jungen Generation auf der Strasse deutlich, dass er diesen Kurs nicht mittragen will.

Und genau deshalb dürfte die Debatte um Musterung, Wehrdienst und eine mögliche spätere Wehrpflicht gerade erst begonnen haben.



Quelle: <https://uncutnews.ch/kriegsvorbereitungen-auf-hochtouren-jetzt-werden-junge-maenner-zur-musterung-verpflichtet-schueler-gehen-auf-die-strasse-videos-gehen-weltweit-viral/>

Prof. J. Sachs: Warnung vor Trump – «psychisch zutiefst gestörte Persönlichkeit»

Hwludwig, Veröffentlicht am 24. September 2026

Der weltweit renommierte Ökonom und UN-Berater Prof. Jeffrey Sachs von der Columbia-Universität äusserte am 22. August 2026 vor der Öffentlichkeit eindringlich grosse Sorgen und Bedenken über tiefe psychische Persönlichkeitsstörungen Donald Trumps, die sich in seinem unberechenbaren Führungsstil und Machtgebrauch äusserten. Dies werfe zugleich grosse Fragen über den Zustand des politischen Systems der USA auf. Er kritisierte zudem scharf die Medienberichterstattung über Trump und die zunehmende Normalisierung extremistischer Rhetorik und Entscheidungen. Wir bringen das Transkript einer deutschen Übersetzung des amerikanischen Textes seines Statements. (hl)



Prof. Jeffrey Sachs: Bildschirmfoto

«Zunächst einmal ist die Lage undurchsichtig, was offensichtlich ist, weil wir kein Wort der Ehrlichkeit von der US-Regierung oder von der israelischen Regierung hören. Von morgens bis abends ist alles nur Propaganda. Ausserdem widerspricht sich jede Aussage von Donald Trump, noch bevor der Satz zu Ende ist. Es ist absolut unmöglich, ihn überhaupt nach seinen eigenen Massstäben zu verstehen, geschweige denn aus geopolitischer Sicht.

Die Situation ist also sehr seltsam, sehr gefährlich. Ich denke, es ist wahrscheinlich der gefährlichste Moment in der Welt seit dem Zweiten Weltkrieg, vielleicht sogar noch gefährlicher als die Kubakrise. Ich sage es hier vor zwei Psychologen. Ich sage es. Sie sind nicht für mich verantwortlich. Vielleicht werden Sie es bereuen, mich eingeladen zu haben.

Aber ich denke, Donald Trump ist buchstäblich in sehr schwerwiegendem Masse psychisch krank. Aus persönlichkeitspsychologischer Sicht ist er ein maligner (böartiger) Narzisst – ich denke, das ist die richtige Definition, oder, wenn man eine klassischere Diagnose will: eine «Dark-Triade»-Persönlichkeit, was bedeutet, dass er persönlich narzisstisch ist (übersteigertes Selbstwertgefühl), machiavellistisch, was psychologisch gesehen bedeutet, dass er manipulativ, unzuverlässig und hinterlistig ist, und er ist psychopathisch, was bedeutet, dass er kein Mitgefühl dafür hat, wie viele Menschen er tötet oder wie viel Schaden angerichtet wird.

Die Definition des böartigen Narzissten fügt dieser Liste noch Paranoia (übertriebenes, unbegründetes Misstrauen oder Argwohn gegenüber anderen Menschen) und Konfabulation (unbewusstes Füllen von Gedächtnislücken mit erfundenen oder objektiv falschen Inhalten) hinzu.

Ich persönlich denke also, dass wir es mit einer psychologisch zutiefst gestörten Person zu tun haben, die zufällig über viel Macht verfügt.

Und laut einem Psychologen, dem ich gestern zugehört habe und dessen Ausführungen ich sehr einleuchtend fand, kommt noch ein Element der frontotemporalen Demenz hinzu (seltene, fortschreitende Erkrankung des Gehirns, bei der Nervenzellen im Stirn- und Schläfenbereich absterben), das sich in der Inkohärenz (Zusammenhangslosigkeit oder mangelnden Übereinstimmung) der Sätze, den Gedankensprüngen und sogar der Verwechslung von Wörtern zeigt. Das führt dazu, dass die Wörter nicht einmal so enden, wie sie beginnen. Da gibt es viele – oh, wie lautete die Definition noch mal? Mir fällt die fachliche Bezeichnung gerade nicht ein, tut mir leid, vielleicht fällt sie mir noch ein. – Aber auf jeden Fall gibt es da echte Anzeichen von Demenz zusätzlich zu einer lebenslangen antisozialen Persönlichkeitsstörung.

Ein Mann wie dieser sollte nicht Präsident sein. Das ist der grundlegendste Punkt. Er ist Präsident aufgrund viel tiefer liegender Probleme im amerikanischen politischen System. Er ist also sowohl Symptom als auch Ursache. In einem gesunden politischen System wählt man eine Person wie diese nicht. Das amerikanische politische System ist zutiefst korrupt. Dass ein Mann wie er die Macht besitzt, einen Krieg zu befehlen, zeugt von einer zutiefst zerrütteten politischen Ordnung. Das hat nichts mit unserem Verfassungssystem zu tun, in dem nur der Kongress die Befugnis hat, einen Krieg zu erklären.

Unsere Politik ist derzeit so erbärmlich, dass das Einzige, was der Kongress tut, darin besteht, immer wieder abzustimmen, dass er nichts mit der Kontrolle dieses Krieges zu tun haben will. Das ist keine Wahl, die ihm die Verfassung lässt. Das ist eine völlige Verantwortungsflucht.

Wie kann der Senat jetzt nach drei Abstimmungen sagen: «Fragt uns nicht. Das geht uns nichts an. Das ist allein Sache von Herrn Trump.»

Genau das hat der US-Senat gesagt. Also, ich denke, dass derzeit ganz besondere Umstände herrschen.

Mein persönlicher Eindruck ist, dass Trump tatsächlich – nun ja, ich bin zwar ein absoluter Laienpsychologe, aber er scheint sich in den letzten drei oder vier Monaten verschlechtert zu haben und jegliche Selbstbeherrschung verloren zu haben. Es gibt also ein Mass an Impulsivität, das absolut alles übertrifft, was ich bisher gesehen habe. Übrigens ist dies das zweite Mal in Folge, dass wir einen Präsidenten haben, der an Demenz leidet.

Und was ebenfalls interessant ist: Bei Biden, der zumindest in den letzten zwei Jahren seiner Amtszeit an Demenz litt, wurde das alles vertuscht, bis er dort vor einer Kamera stand, mit offenem Mund, sabbernd vor den Augen aller Amerikaner, die die Debatte verfolgten, und niemand konnte es vor der Kamera verbergen.

Mein Land ist im Moment in Bezug auf das politische System erbärmlich. Es ist eine Show. Es ist PR.

Es kann alles Mögliche gesagt werden. Es gibt keine Planung. Es gibt keine systematische Überprüfung. Es gibt keine gegenseitige Kontrolle. Es gibt gar nichts. Das galt schon für Biden, aber bei Trump ist es noch viel schlimmer. Biden war kein netter Mensch. Ich kenne ihn seit etwa 30 Jahren. Er war nie ein netter Mensch, aber er war nicht wie Trump, der an einer tiefgreifenden antisozialen Persönlichkeitsstörung litt.

Und deshalb möchte ich nur sagen:

Wir haben es hier mit Psychologie im individuellsten Sinne zu tun. Das wird in jedem Moment des öffentlichen Diskurses geleugnet. Es ist einfach unglaublich.

Nehmen wir mal, was in den letzten drei Tagen passiert ist. Zuerst sagte der Präsident: «Ich werde alles in die Luft jagen. Ich werde euch alle umbringen.» Das ist ganz normal. Oh, und dann sind da noch die Kommentatoren. Oh, wird er alle umbringen? Nun, das ist eine interessante Frage. Nicht: «Sind wir in den Händen eines Verrückten?» Nichts dergleichen. In keinem einzigen Kommentar heisst es, dass es ein wenig seltsam ist, wenn der Präsident der Vereinigten Staaten so redet. Er redet wie Adolf Hitler. Nein, es wird nicht einmal erwähnt, dass das ein wenig seltsam ist.

Dann, zwei Tage später, als er beschliesst, dass er doch nicht alle umbringen wird, sagt er: «Uh, oh, wir stehen kurz vor einer Einigung.» Und natürlich gab es keine Verhandlungen. Punkt.

Aber was sagt die Presse? Oh, na ja, wird Donald Trump eine Einigung erzielen können? Nicht: Was für ein Spinner, was für ein Lügner – nichts. Es ist eine völlige Normalisierung von etwas völlig Abnormem. So etwas habe ich noch nie erlebt.

Wer ist verrückter, Trump oder wir?

Wie können wir nicht erwachsen genug sein und sagen: Dieser Mann ist ein Irrer!? Holt ihn da raus, bevor er uns alle umbringt! Das sagt niemand.

Tut mir leid, das ist keine parteipolitische Äusserung. Ich habe alle unsere letzten Präsidenten gehasst, weil sie uns keine Sicherheit bieten. Sie sagen nicht die Wahrheit. Aber was gerade passiert, ist etwas völlig anderes. Und das Ganze wird als normal hingenommen.

Und der Artikel in der «New York Times» von heute – ich tue in diesen Tagen nichts anderes, als Briefe an die Reporter zu schreiben, die ich seit Jahrzehnten kenne, und sie schreiben nicht zurück. Weil sie nicht die Würde besitzen, sich auf eine ernsthafte Diskussion über irgendetwas einzulassen. Manchmal, übrigens, schreiben sie zurück und sagen: «Ja, ich stimme dir zu, Jeff, aber die Vorgesetzten redigieren meinen Artikel.»

Das ist also das Wesentliche: Es herrscht eine völlige Unterdrückung der Wahrheit bei der «New York Times», die früher meine erste Anlaufstelle war, um einfach eine objektive Berichterstattung zu erhalten. Sie ist nutzlos. Im Moment völlig nutzlos.

Aber wie auch immer, in diesem Artikel ging es um – ja – die Frage, ob Donald Trump in der Lage sein wird, ein Abkommen auszuhandeln, ohne zu erwähnen, wie seltsam es ist, dass es keine Verhandlungen gab, obwohl er behauptete, es gäbe welche. Das ist die eigentliche Geschichte des letzten Tages. Das ist die wirklich interessante Geschichte. Gab es Verhandlungen?

In dem Artikel stand – das ist von David Sanger, er ist ein erfahrener Journalist, seit 40 Jahren – er sagt: «Nun, Donald Trump hat uns nicht gesagt, mit wem er verhandelt hat.»

David, ich bitte dich. Meinst du das ernst? Das schreibst du mir? Er hat nicht gesagt, mit wem er verhandelt hat? Vielleicht, David, hat er mit gar niemandem verhandelt. –

Vielleicht hat er sich das ausgedacht. Kannst du als Erwachsener, der für die «New York Times» schreibt und das schon seit 40 Jahren macht, nicht einfach mal eine Frage stellen?

Also habe ich David heute Morgen geschrieben. Ich werde keine Antwort von David bekommen. Ich kenne David wahrscheinlich schon seit 40 Jahren, aber wir reden nicht miteinander, weil wir uns gerade in einem wirklich verrückten Land befinden, in dem alles möglich ist. Und die ganze Geschichte dreht sich um die Frage: Was wird Donald Trump als Nächstes tun? Als wäre das ein Zuschauersport, nicht dein Leben und nicht mein Leben.

Mich interessiert eher: Wann werden sie ihn wegbringen, bevor er uns noch mehr Schaden zufügt? Wann wird endlich ein Erwachsener sagen: Das ist eine sehr schlechte Idee?

Okay, das ist also das unmittelbare Problem.

Aber das System ist noch viel tiefer zerrüttet. Es gibt keine Kontrollen der Macht des Präsidenten, Kriege zu beginnen, und das schon seit Jahrzehnten. Tatsächlich existiert der Kongress im Grunde nicht, wenn es um Aussenpolitik geht. Er existiert im Grunde nicht, weil wir in einem Sicherheitsstaat leben.

Die Aussenpolitik wird von der CIA, der National Security Agency und dem Nationalen Sicherheitsrat umgesetzt. Sie wird keineswegs von irgendetwas durchgeführt, das auch nur im Entferntesten an demokratische Institutionen erinnert. Sie können sagen: «Natürlich, Jeff, dazu musste ich nicht erst hierher- kommen, um das zu erfahren.»

Aber es ist eigentlich ziemlich beunruhigend, denn es geht nicht nur um das Jahr 2003. Wir befinden uns in ununterbrochenen Kriegen. Ununterbrochen. Es ist nicht nur der Irakkrieg.

Video: <https://www.youtube.com/watch?v=0IHolAWy-Eo> / Quelle: <https://fassadenkratzer.de/2026/09/24/prof-j-sachs-warnung-vor-trump-psychisch-zutiefst-gestorte-personlichkeit/>



depositphotos.com

KI forscht jetzt nach den Bauplänen des Lebens: Eine Entdeckung zeigt, was auf die Menschheit zukommen könnte

uncut-news.ch, September 24, 2026

Bislang nutzen die meisten Menschen künstliche Intelligenz, um Texte zu schreiben, Informationen zu suchen oder Bilder zu erzeugen. Anthropic zeigt nun eine Entwicklung, die wesentlich weiter geht: KI beginnt, in riesigen biologischen Datenbeständen nach Dingen zu suchen, die der Mensch noch gar nicht kennt.

Das Unternehmen liess rund 950 Claude-KI-Agenten gleichzeitig genetische Daten untersuchen. Innerhalb von nur 21 Stunden analysierten sie mehr als 200'000 Enzyme und suchten nach ungewöhnlichen Mustern und Zusammenhängen.

Dabei stiess Claude auf etwas Auffälliges: Ein bereits bekanntes Enzym tauchte immer wieder zusammen mit bestimmten DNA-Strukturen und einem weiteren Gen auf. Die Kombination war bislang nicht als zusammengehöriges biologisches System beschrieben worden.

Anthropic nennt es ART – Array-Associated Reverse Transcriptases.

Das Entscheidende: Niemand hatte Claude gesagt, dass es genau dieses System suchen sollte. Die KI durchsuchte grosse Datenmengen, erkannte selbst eine Auffälligkeit und stufte sie als interessant genug ein, damit Wissenschaftler sie anschliessend im Labor untersuchen.

Vereinfacht gesagt: Die KI sucht nach unbekannten Werkzeugen der Natur

Man kann sich das menschliche Erbgut und das Erbgut von Bakterien wie riesige Bibliotheken vorstellen. Darin befinden sich unzählige biologische «Bauanleitungen». Viele davon verstehen Wissenschaftler bis heute nicht vollständig.

Bisher mussten Forscher diese Bibliotheken mühsam durchsuchen und entscheiden, welche Stellen interessant sein könnten. KI kann nun Millionen solcher Informationen gleichzeitig miteinander vergleichen und nach Mustern suchen, die Menschen möglicherweise übersehen.

Genau das ist bei ART passiert.

Noch weiss allerdings niemand, was dieses neu identifizierte System tatsächlich kann. Anthropic konnte bislang lediglich zeigen, dass seine Bestandteile offenbar zusammenarbeiten und dabei kurze RNA-Moleküle entstehen. Ob sich daraus eines Tages ein neues Werkzeug zur Veränderung von Genen entwickelt, ist völlig offen. Anthropic selbst betont, dass die Funktion noch nicht bekannt ist.

Warum das für die Menschheit wichtig werden könnte

Die eigentliche Bedeutung liegt deshalb nicht unbedingt in dieser einen Entdeckung. Entscheidend ist die Methode.

Wenn KI-Systeme immer besser darin werden, unbekannte biologische Zusammenhänge aufzuspüren, könnten sie Forschung massiv beschleunigen. Sie könnten beispielsweise nach neuen Enzymen suchen, mögliche Wirkstoffe identifizieren oder biologische Mechanismen entdecken, die Wissenschaftler bisher übersehen haben.

Ein Forschungsprozess, für den Menschen möglicherweise Monate benötigen, könnte zumindest in bestimmten Bereichen auf Tage oder Stunden verkürzt werden.

Das könnte langfristig Auswirkungen auf Medizin, Medikamentenentwicklung, Krebsforschung, genetische Erkrankungen, Landwirtschaft und Biotechnologie haben. Das ART-System selbst ist dafür noch kein Beweis; diese Möglichkeiten ergeben sich aus der allgemeinen Fähigkeit, biologische Daten automatisiert nach neuen Zusammenhängen zu durchsuchen.

Vom Assistenten zum Forschungspartner

Bisher war die typische Arbeitsteilung einfach: Der Wissenschaftler hatte eine Idee und nutzte den Computer, um sie zu überprüfen. Nun könnte sich dieser Ablauf verändern.

Der Mensch könnte der KI beispielsweise lediglich den Auftrag geben: «Durchsuche diese Millionen genetischen Daten nach etwas Ungewöhnlichem.»

Hunderte oder Tausende KI-Agenten könnten anschliessend gleichzeitig arbeiten, Ergebnisse miteinander vergleichen, wissenschaftliche Literatur auswerten und mögliche neue Forschungsrichtungen vorschlagen. Der Mensch entscheidet anschliessend, welche davon sinnvoll sind und im Labor überprüft werden.

Genau deshalb ist Anthropic's Experiment bemerkenswert: Die KI beantwortet nicht mehr ausschliesslich Fragen. Sie hilft dabei, Fragen zu finden, die vorher niemand gestellt hatte.

Und genau darin steckt auch das Risiko

Biologie unterscheidet sich in einem entscheidenden Punkt von vielen anderen KI-Anwendungen: Die Ergebnisse bleiben nicht zwangsläufig digital.

Eine KI kann eine biologische Idee entwickeln – und diese kann anschliessend im Labor umgesetzt werden. Heute geht es bei Anthropic um ein unbekanntes Enzymsystem. In Zukunft könnten wesentlich leistungsfähigere Systeme nach neuen Proteinen, genetischen Mechanismen oder Möglichkeiten suchen, Organismen gezielt zu verändern.

Das kann enorme Vorteile bringen. Dieselbe technische Fähigkeit wirft aber auch Sicherheitsfragen auf, wenn KI künftig immer komplexere biologische Systeme verstehen und möglicherweise gezielt entwerfen kann. Anthropic scheint sich dieser Problematik bewusst zu sein. Das Unternehmen betont Biosicherheitsmassnahmen und beschränkt sein eigenes Labor nach eigenen Angaben auf die Sicherheitsstufen BSL-1 und BSL-2.

Eine mögliche Beschleunigung der Wissenschaft

Noch sollte man die konkrete Entdeckung nicht grösser machen, als sie ist. Claude hat kein Heilmittel gegen Krebs gefunden und auch kein neues CRISPR erfunden. Niemand weiss bisher, wofür ART überhaupt verwendet werden könnte. Doch das Experiment zeigt etwas möglicherweise viel Grundsätzlicheres:

Wenn KI künftig Tausende virtuelle Forscher gleichzeitig einsetzen kann, könnten Bereiche der Wissenschaft plötzlich mit einer Geschwindigkeit vorankommen, für die menschliche Forschung bisher Jahre benötigte. Das könnte bedeuten, dass neue Medikamente schneller gefunden, bisher unbekannte biologische Mechanismen entdeckt und neue Behandlungsmöglichkeiten entwickelt werden.

Es bedeutet aber gleichzeitig, dass die Fähigkeit, die Bausteine des Lebens zu verstehen und möglicherweise zu verändern, immer stärker automatisiert wird.

Quelle: Claude discovers a novel enzyme system with CRISPR-like repeats

Quelle: <https://uncutnews.ch/ki-forscht-jetzt-nach-den-bauplaenen-des-lebens-eine-entdeckung-zeigt-was-auf-die-menschheit-zukommen-koennte/>



USA errichten zwei neue Militärstützpunkte in Grönland

«Die Dänen haben am meisten gelogen»: Was wirklich im Text von Trumps wegweisendem Grönland-Abkommen steht

John Weeks via Zerohedge, September 24, 2026

Die Vereinigten Staaten planen die Eröffnung von zwei neuen Militärstützpunkten in Grönland – eine Erweiterung, die durch ein neues Sicherheitsabkommen zwischen den USA, Dänemark und dem halbautonomen dänischen Territorium Grönland ermöglicht wird.

Am Dienstag unterzeichneten Präsident Donald Trump, die dänische Ministerpräsidentin Mette Frederiksen und Grönlands Ministerpräsident Jens-Frederik Nielsen das neue Sicherheitsabkommen während einer trilateralen Zeremonie bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York.

Das «Abkommen», das einen Verteidigungsvertrag aus dem Jahr 1951 ergänzt, erlaubt den USA, «ein zusätzliches Verteidigungsgebiet in Narsarsuaq und Mestersvig gemäss Modalitäten und technischen Einzelheiten einzurichten, die von den Parteien einvernehmlich festgelegt werden», wo die beiden neuen Militärstützpunkte entstehen sollen.

Narsarsuaq beherbergte in den 1940er- und 1950er-Jahren den US-Militärstützpunkt Bluie West One. Mestersvig ist ein derzeitiger Militärposten, der von der dänischen Spezialeinheit Sirius-Schlittenpatrouille genutzt wird.

Das Abkommen erlaubt den USA ausserdem, ihre Aktivitäten auf der bestehenden Pituffik Space Base im Nordwesten Grönlands zu «modernisieren und auszuweiten», zusätzliche militärische Einrichtungen auf der Insel zu errichten und einen erweiterten militärischen Zugang zu Land, in der Luft und auf See zu erhalten. Es verbietet zudem Nicht-NATO-Staaten, eine militärische Präsenz in Grönland aufzubauen, und gewährt den USA wirtschaftliche Privilegien – etwa eine «Zusammenarbeit bei Mineralien» – auf der rohstoffreichen Insel.

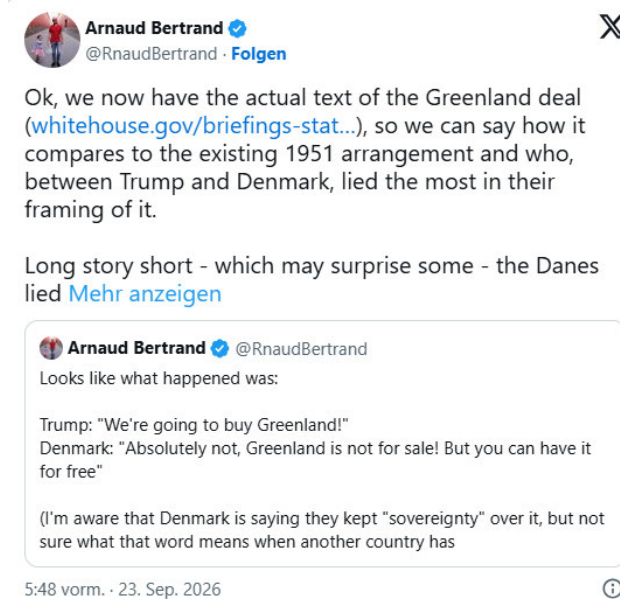
Während einer Rede vor den versammelten Staats- und Regierungschefs bei den Vereinten Nationen vor der trilateralen Zeremonie sprach Trump von dem «beispiellosen Abkommen über die nördliche Grenze Nordamerikas, das grosse und strategisch lebenswichtige Stück Land, das als Grönland bekannt ist».

Diese Rhetorik entsprach dem Versprechen von Kriegsminister Pete Hegseth im März, ein «Grösseres Nordamerika» zu schaffen. Das Abkommen sieht jedoch keine Übernahme Grönlands durch die USA vor, wie es Politiker auf der Insel, in Dänemark und in ganz Europa Anfang dieses Jahres befürchtet hatten.

Solche Befürchtungen waren durchaus begründet, wenn man bedenkt, dass die USA im Januar Venezuela eroberten, auf einen Regimewechsel in Kuba hinarbeiten und sich derzeit im Krieg mit Iran befinden.

Was steht tatsächlich im Grönland-Abkommen?

Analyse im Folgenden: «Die Dänen haben am meisten gelogen: Trump hat im Grunde recht, wenn er sagt, dass dieses neue Abkommen den USA die Kontrolle über Grönland gewährt» ...



Der geopolitische Kommentator Arnaud Bertrand analysiert den offiziellen Text und seine Auswirkungen:

1) Dies ist nun eine dauerhafte Vereinbarung: Während das bestehende Abkommen von 1951 nur so lange galt, wie die NATO existierte, hat dieses «kein Enddatum und kann nur im gegenseitigen Einvernehmen geändert werden». Es überdauert sogar eine hypothetische künftige Unabhängigkeit Grönlands: In diesem Fall müssen Dänemark und Grönland sicherstellen, dass der unabhängige grönländische Staat «ausdrücklich alle in diesem Abkommen festgelegten Rechte und Verpflichtungen des Königreichs Dänemark übernimmt».

2) Im Abkommen von 1951 konnten die USA Stützpunkte nur dort errichten, wo beide Regierungen zustimmten, und ausschliesslich auf Grundlage der NATO-Planung. Das neue Abkommen schreibt drei Stützpunkte fest: Die USA können ihre Aktivitäten in Pituffik, ihrem bislang einzigen Stützpunkt in Grönland, «modernisieren und ausweiten» und «dürfen ein zusätzliches Verteidigungsgebiet in Narsarsuaq und Mestersvig errichten». Weitere Stützpunkte über diese drei hinaus können mit der Verteidigung «des amerikanischen Kontinents» begründet werden – einem US-Interesse und nicht einem NATO-Interesse. Ausserdem gibt es hier eine ziemlich subtile, aber interessante Formulierung: Artikel IV(iii) besagt, dass «die Vereinigten Staaten zusätzliche Verteidigungsgebiete in Grönland errichten können» und dass anschliessend Konsultationen stattfinden, «um die Einzelheiten der Umsetzung auf Grundlage gegenseitiger Zustimmung festzulegen». Das bedeutet, dass das Prinzip eines neuen Stützpunkts automatisch genehmigt ist und lediglich die Einzelheiten der Umsetzung einer Zustimmung bedürfen. Artikel VII gibt den USA ausserdem «das Recht, Bedenken hinsichtlich des Baus oder einer Nutzungsänderung» jedes Gebäudes in der Nähe eines US-Stützpunkts vorzubringen, woraufhin die Parteien gemeinsam entscheiden, was zu tun ist. Das bedeutet, dass die USA ein Mitspracherecht bei der zivilen Planung rund um ihre Stützpunkte haben.

3) Was die militärischen Bewegungen der USA durch Grönland betrifft, ist die Änderung der Formulierung zwischen dem Abkommen von 1951 und diesem neuen Abkommen ziemlich bemerkenswert. Im Text von 1951 hiess es (Art. V(3)), die USA «können ... das Recht auf freien Zugang zu und Bewegung zwischen den Verteidigungsgebieten durch Grönland einschliesslich der Hoheitsgewässer zu Land, in der Luft und auf See geniessen», jedoch nur «gemäss allgemeinen Regeln, die im gegenseitigen Einvernehmen festgelegt und von der zuständigen dänischen Behörde in Grönland erlassen wurden». Im neuen Abkommen heisst es: «Die Vereinigten Staaten von Amerika geniessen ... das Recht auf freien Zugang zu und Bewegung zwischen den Verteidigungsgebieten durch Grönland einschliesslich der Hoheitsgewässer zu Land, in der Luft und auf See.» Das ist alles: Aus «können» wird «geniessen», und die militärischen Bewegungen der USA müssen sich nicht mehr an Regeln halten, die «von der zuständigen dänischen Behörde in Grönland erlassen wurden». Darüber hinaus erhalten die USA etwas Neues: «Unterseeischen Zugang zu und Bewegung innerhalb der Hoheitsgewässer», also für U-Boote.

4) Ausschluss von Nicht-NATO-Staaten: Nicht-NATO-Staaten dürfen in Grönland keine militärischen Einrichtungen errichten oder dauerhaft präsent sein, sofern nicht alle drei Parteien zustimmen, wodurch die USA faktisch ein dauerhaftes Vetorecht erhalten. Im Abkommen von 1951 gab es keine vergleichbare Klausel.

5) Investitionskontrolle: Das ist völlig neu. «Staaten oder Investoren aus einem Staat, der weder Mitglied der NATO noch NATO-Partner oder EU-Mitgliedstaat ist» – also Russland, China, Indien, die Golfstaaten usw. – «dürfen (i) keine Kontrolle, (ii) keinen erheblichen Einfluss oder (iii) keinen Zugang zu nicht öffentlichen Informationen ... innerhalb besonders sensibler Sektoren oder Aktivitäten im Hoheitsgebiet Grön-

lands einschliesslich der Hoheitsgewässer erhalten, sofern die Parteien nichts anderes vereinbaren». Auch dies bedeutet im Grunde, dass die USA ein dauerhaftes Vetorecht darüber erhalten, wer in strategische Sektoren Grönlands investieren darf, soweit es sich um Staaten ausserhalb der NATO oder der EU handelt.

6) Schliesslich verändert sich im deutlichen Gegensatz zum Abkommen von 1951 auch der Rahmen des Abkommens erheblich: Dieses neue Abkommen ist weitgehend auf die USA ausgerichtet. Das Abkommen von 1951 existierte ausschliesslich «zum Nutzen der Nordatlantikvertrags-Organisation». Das neue Abkommen nennt die Verteidigung «des amerikanischen Kontinents» als Ziel, würdigt die «unersetzliche Rolle» des US-Militärs sowie «die unverzichtbaren historischen und fortdauernden Beiträge der Vereinigten Staaten zur Sicherheit und Verteidigung Grönlands» und nennt die Errichtung von Trumps Raketenabwehrsystem «Golden Dome» als eines der zentralen Ziele.

Während seiner Rede vor den Vereinten Nationen richtete Trump eine äusserst aggressive Erklärung an Teheran:

«Wird es ein Abkommen mit Iran geben, das es ihnen ermöglicht, ihr Land wieder aufzubauen und ein weit-aus grossartigeres Land zu schaffen, als es jemals zuvor war, vielleicht eines der grossartigsten im Nahen Osten oder sogar auf der Welt? Oder vernichte ich die Islamische Republik, und zwar schnell, ohne ihnen jemals wieder die Chance zu geben, Menschen und Länder zu töten und zu zerstören? Treibe ich sie in die Hölle, ohne jede Überlebenschance und ohne jede Hoffnung auf künftige Grösse oder kommende Generationen?»

Quelle: "The Danes Lied The Most": What's Really In The Text Of Trump's Landmark Deal With Greenland

Quelle: <https://uncutnews.ch/die-daenen-haben-am-meisten-gelogen-was-wirklich-im-text-von-trumps-wegweisendem-groenland-abkommen-steht/>



Deutschlands Krieg gegen Russland wird ein sehr kurzer sein

September 24, 2026, Von Peter Haisenko

Die Regierung Merz arbeitet mit Hochdruck auf einen Krieg gegen Russland hin. Jetzt kam eine Warnung von Präsident Putin persönlich, dass ein solcher Krieg mit allen vergangenen nicht viel gemein haben würde. Das ist keine Drohung, sondern eine nüchterne Analyse, zu der unsere Kriegstreiber offensichtlich nicht in der Lage sind.

Das ukrainische Militär ist das stärkste West-Europas. Nur Russland ist in der Lage, dem Paroli zu bieten. Kein westeuropäisches Land hätte eine Chance, gegen diese Militärmaschine anzutreten und zu gewinnen. Das ist eine Analyse von Militärspezialisten aus dem Jahr 2022. Allerdings haben sich die Verhältnisse der Kriegsführung während der letzten vier Jahre komplett verändert. Zu Gunsten der russischen Armee. Die verfügt über Waffen, gegen die es keine Abwehr gibt. Nicht einmal die USA wären in der Lage, russische Hyperschallraketen abzufangen. Die sind nicht einmal erfolgreich bei der Abwehr iranischer Raketen. Auch der grossartige israelische «Iron Dome» ist zusammengebrochen. Ist das unseren Kriegstreibern nicht bekannt?

Bevor man sich mit dieser Thematik genauer befasst, muss die Frage beantwortet sein, warum Russland die BRD angreifen sollte. Territorialgewinn für ein Land, das das grösste der Welt ist? Rohstoffe, die Russland selbst in Fülle hat? Produktionskapazitäten, die gerade den Bach runter gehen? Die Kontrolle über ein Land, das sich gerade selbst abschafft? Da bliebe nur noch schiere Bosheit oder «Weltherrschaft». Das mit der Weltherrschaft ist aber traditionell ein angelsächsisches Streben. Das mit der Bosheit auch. Doch sehen wir uns zunächst an, was Präsident Putin kürzlich dazu gesagt hat. Im Gedächtnis sollte man dabei behalten, dass Putin noch niemals etwas zurücknehmen oder korrigieren musste von dem, was er gesagt hat. Auch das unterscheidet ihn von unseren Demokratieakrobaten.

Präsident Putin:

Meldung vom 18. September 2026

«... Ich habe gehört, wie die heutige deutsche Führung erklärt, sie halte am Kurs ihrer Vorgänger fest. Dabei wird unter anderem Helmut Kohl erwähnt. Ich kannte Kohl persönlich. Ich kann mit Sicherheit sagen: Er

vertrat nicht die Positionen, für die die heutige CDU-Führung steht. Ich habe mit ihm gesprochen, als er noch Bundeskanzler war. Auch später, nach dem Ende seiner Amtszeit, besuchte er uns. Er war der Überzeugung, dass die Zukunft Europas und Deutschlands nur dann gesichert werden kann, wenn enge, gut-nachbarschaftliche und partnerschaftliche Beziehungen zu Russland bestehen. Wir müssten einander ergänzen, sagte er, und nur dann könne die europäische Zivilisation als eigenständiges Zentrum intellektueller und humanitärer Kraft fortbestehen. Genau das hat mir Herr Kohl damals gesagt.

Die heutigen Eliten in Europa vertreten jedoch andere Auffassungen. Heute schüren sie in der eigenen Bevölkerung Angst vor einer vermeintlichen Bedrohung durch Russland, die bereits zu Zeiten der Sowjetunion bestanden haben soll. Eine solche Bedrohung gibt es nicht und hat es auch nie gegeben. Wir bedrohen die europäischen Staaten nicht und haben keinerlei Absicht, dies zu tun ...»

«... Nun spricht man darüber, zu erwägen, Truppen auf ukrainisches Territorium zu entsenden. Das würde einen Krieg mit Russland bedeuten. Und ich gehe davon aus, dass den Bürgern der europäischen Staaten durchaus bewusst ist, was hier vor sich geht ...»

«Wir haben nicht vor, irgendjemanden anzugreifen. Das ist Unsinn. Wenn dieses Gerede aber bedeutet, dass Sie einen Angriff vorbereiten, dann versichere ich Ihnen: Der Krieg wird ein völlig anderer und sehr kurz sein. Ich würde Ihnen raten, sich diese Worte zu merken.»

Westeuropa ist nicht kriegsfähig und wird es auch niemals sein

Die modernen westlichen Gesellschaften sind derart vernetzt, in jeder Hinsicht, dass der Ausfall eines einzigen Elements die gesamte Struktur zum Zusammenbrechen bringen kann. Das gilt im Übrigen auch für die Finanzwirtschaft. Alles ist «auf Kante genäht», denn nur so kann maximaler Gewinn erzielt werden. «Resilient» ist das nicht. Wie wir in diesem Sommer erlebt haben, wird es schon problematisch, wenn die Flüsse mal weniger Wasser führen. Haben sie zumindest gesagt. Aber stellen Sie sich mal vor was geschehen würde, wenn einige Grosskraftwerke gleichzeitig ausfallen. Haben Sie schon mal einen Stromausfall von nur wenigen Tagen erleben müssen? Tagelang kein Fernsehen, kein Internet, kein Licht und ja, auch kein Trinkwasser. Und auch keine Aufzüge und keine Heizung. Russland müsste nur fünf «Oreschniks» schicken und dieser Zustand wäre erreicht. Binnen Minuten. Oreschniks? Machen Sie sich kundig hier:

<https://www.anderweltonline.com/wissenschaft-und-technik/wissenschaft-und-technik-2024/mit-der-oreschnik-rakete-endet-die-aera-der-flugzeugtraeger/>

Einschub: Die Lage bezüglich der beschädigten Kraftwerke in der Ukraine ist mit der in Westeuropa nicht zu vergleichen. Die Ukraine hat noch die alte Sowjetstruktur und die ist nicht so zentralistisch. Sie kann auf einzelne Ausfälle erheblich flexibler reagieren.

Es ist bekannt, was diese Oreschniks können, aber nicht, wie viele Russland schon einsatzbereit hat. 20, 30, 50, oder mehr? Wie gesagt, für Deutschland wären fünf schon ausreichend. Und eine auf das Kanzleramt und eine aufs Kriegsministerium. Keine einzige kann abgewehrt werden. Niemand kann das. Den Psychopathen in unseren Führungsebenen ist das bekannt, müsste es jedenfalls sein. Und was tun sie? Panzer bauen und amerikanische F-35 kaufen für zig Milliarden. Glauben die wirklich, dass Russland mit Panzern durch Polen fährt bis Deutschland? Dass sie Russland überhaupt erreichen könnten mit Flugzeugen, die eine Reichweite von gerade mal 1000 km haben? Mit den tollen «Taurus-Raketen» kommen die von Deutschland aus gerade mal knapp nach Warschau. Ja, Polen hat schon gesagt, dass es für sie nicht wünschenswert ist, dass die BRD jetzt die stärkste Armee Europas aufbauen will. Wieder ... Wie war das mit dem «nie wieder»?

USA und die NATO werden Deutschland nicht beistehen

Die UN-Charta erlaubt Präventivschläge und ein solcher wäre es, weil die BRD ja kriegsfähig gemacht werden soll, und zwar explizit gegen Russland. Dann ist da noch die «Feindstaatenklausel», die es jedem Staat, der einst Deutschland den Krieg erklärt hatte, erlaubt, Deutschland mit Angriffen zu «disziplinieren». Und den 2+4-Vertrag gibt es auch noch, der der BRD verbietet, irgendetwas zu tun, was den Frieden stören könnte oder gar Angriffskapazitäten aufzubauen. Und der NATO-Artikel 5? Der kann und wird nicht angewendet werden. Zum einen, weil die BRD mit der Aggression begonnen hat, indem es der Ukraine Waffen liefert, mit denen in das russische Hinterland geschossen wird. Wer wollte zum anderen glauben, dass die USA oder irgendein anderer NATO-Staat für Deutschland in den Krieg ziehen wollte und so einen Atomschlag von Russland riskiert? Oben drauf noch England, das Deutschland seit 1871 vernichtet sehen will. In London lauert man doch nur darauf, dass Russland diese «Drecksarbeit» für sie erledigt. Nein, Deutschland wird von niemandem Hilfe erwarten können. Bestenfalls ein mehr oder weniger verschämtes Grinsen. Ist diesen Psychopathen auch nur annähernd bewusst, was Krieg für Deutschland bedeuten würde? Es gäbe kein Deutschland mehr, das noch irgendwie an «alte Zeiten» anknüpfen könnte. Aber so, wie die letzten Regierungen gehandelt haben, könnte der Verdacht aufkommen, genau das ist das eigentliche Ziel. Erinnern Sie sich noch die Grünen, die gesagt haben, «Harris, do it again» mit dem Blick auf Dresden? Da muss man nicht einmal Strack-Zimmermann anführen, denn die ist in dieser Hinsicht schon längst jenseits von Gut und Böse. Ach ja, Russland wird immer unser Feind sein, hat ein toller Hecht aus der CDU-Spitze auch gesagt. Präsident Putin hat seit 26 Jahren die Freundschaft und Zusammenarbeit mit Deutschland gesucht

und ist immer wieder brüsk abgewiesen worden. Wie viele Kriege, unprovokierte Angriffskriege, haben die USA und die NATO geführt? Und völkerrechtswidrige Sanktionen verhängt?

Wer einmal lügt...

Damit sind wir bei dem alten Problem: Ein notorischer Lügner kann einem ehrlichen Menschen niemals glauben. Er müsste sich ja dann selbst eingestehen, dass er der einzige Lügner ist. Da liegt das Problem des Imperiums der Lügen. Ich halte es da lieber mit der alten deutschen Weisheit: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. Ich jedenfalls habe noch nicht beobachten können, dass Präsident Putin jemals gelogen hat. Wenn er jetzt diese Warnung ausspricht, sollte man die sehr, sehr ernst nehmen. Es ist keine Drohung, eher ein freundlicher Hinweis darauf, was die Folgen sein werden, wenn die BRD-Regierung so weiter macht. Und vergessen wir nicht, wenn Präsident Putin so etwas ansagt, dann wird er entsprechend handeln, wenn er es für angebracht, für unumgänglich hält. So sollte man sich daranhalten, was Präsident Putin gesagt hat: «Ich würde Ihnen raten, sich diese Worte zu merken.»

So sage ich, alle diese Kriegstreiber gehören vor Gericht, eingesperrt und am besten in ein Straflager nach Sibirien geschickt. Vielleicht sollten die mal ihre Opas fragen, wie das dort war. Oder ihre Omas, wie das im Nachkriegsdeutschland war. Da kann ich nur sagen: Nie wieder, bitte, und das ist an Merz, Pistorius und Wadephul gerichtet. Und bedenken Sie auch, wieviel Geld und Arbeitskraft für die Reparatur Deutschlands zur Verfügung stünde, wenn die Milliarden für Kiew und die Kriegstüchtigkeit wieder in zivile Kanäle fließen dürften. Übrigens ist das auch eine Antwort, wenn die AfD gefragt wird, woher das Geld für ihre Reformen kommen soll.

Hier noch eine Ausführung über die Feindstaatenklausel:

<https://alexmaenner1986.substack.com/p/feindstaatenklausel-heute-obsolet>

Quelle: <https://www.anderweltonline.com/klartext/klartext-20262/deutschlands-krieg-gegen-russland-wird-ein-sehr-kurzer-sein/>



Via X

CIA warnt europäische Länder, dass Russland Drohnenangriffe auf Mittelmeerländer wie Spanien, Frankreich und Italien vorbereitet – ausgerechnet jener Geheimdienst, dessen Ex-Chef offen über Lügen und Betrügen sprach

uncut-news.ch, September 24, 2026

Die CIA soll europäische Staaten vor einem möglichen russischen Drohnenszenario im Mittelmeerraum gewarnt haben. Nach einem Bericht der spanischen Zeitung «El Mundo» geht es um die Möglichkeit, Gerbera-Drohnen versteckt in Schiffscontainern auf Handelsschiffen zu transportieren und sie aus internationalen Gewässern gegen Ziele in Spanien, Frankreich oder Italien einzusetzen.



Eine brisante Warnung – doch ebenso bemerkenswert ist, von welcher Institution sie stammt. Denn ausgerechnet ein ehemaliger Direktor der CIA hat öffentlich und vor laufenden Kameras ungewöhnlich offen über die Arbeitsmethoden des US-Auslandsgeheimdienstes gesprochen. Mike Pompeo, CIA-Direktor von 2017–2018 und anschliessend US-Aussenminister, trat am 15. April 2019 an der Texas A&M University auf. Als er auf das West-Point-Motto zu sprechen kam – nicht zu lügen, zu betrügen oder zu stehlen –, sagte Pompeo: «Ich war CIA-Direktor. Wir haben gelogen, wir haben betrogen, wir haben gestohlen.» Anschliessend fügte er hinzu, es sei gewesen, als habe man dafür «ganze Trainingskurse» gehabt.



Das ist weder eine Interpretation noch ein aus dem Internet stammendes angebliches Zitat. Pompeos Worte sind auf Video dokumentiert und sogar im offiziellen Transkript des US-Aussenministeriums festgehalten. Genau deshalb verdient die aktuelle Warnung eine besonders sorgfältige Prüfung. Pompeos Aussage beweist selbstverständlich nicht, dass die heutige CIA-Warnung über Russland falsch oder erfunden ist. Sie zeigt jedoch, dass Täuschung nach Aussage eines ehemaligen CIA-Direktors zum Instrumentarium des Geheimdienstes gehörte. Geheimdienstinformationen sollten deshalb nicht mit unabhängig bestätigten Tatsachen gleichgesetzt werden.

Bis öffentlich überprüfbare Belege für den angeblichen russischen Plan vorliegen, bleibt entscheidend, sauber zwischen einer Geheimdienstwarnung, Medienberichten darüber und nachgewiesenen russischen Vorbereitungen zu unterscheiden.

Gerade wenn eine solche Warnung geeignet ist, in Europa Angst auszulösen, zusätzliche militärische Massnahmen zu begründen oder die Konfrontation mit Russland weiter zu verschärfen, ist diese Unterscheidung wesentlich.

Pompeos eigene Worte liefern dafür einen bemerkenswerten historischen Hintergrund: Eine Institution, die heute vor einer verdeckten Operation warnt, wurde von einem Mann geführt, der später selbst vor Publikum erklärte: «Wir haben gelogen, wir haben betrogen, wir haben gestohlen.»

Quelle: <https://uncutnews.ch/cia-warnt-europaeische-laender-dass-russland-drohnenangriffe-auf-mittelmeerlaender-wie-spanien-frankreich-und-italien-vorbereitet-ausgerechnet-jener-geheimdienst-dessen-ex-chef-offen-uebe/>

Mutwillig ins Elend gestürzt (II)

Die fortdauernde Aggression der USA gegenüber Iran und das fortdauernde Befeuern des Ukrainekriegs durch Deutschland drohen Dutzende Millionen Menschen wegen ausbleibender Nahrungslieferungen in den Hunger zu treiben.

German Foreign Policy

WASHINGTON/BERLIN/NEW DELHI (Eigener Bericht) – Die fortdauernde Aggression der USA gegen Iran, das Befeuern des Ukrainekriegs durch Deutschland und die EU sowie die daraus resultierenden Handelsblockaden treiben den Globalen Süden immer stärker in eine Nahrungsmittelkrise. Bereits im März hatte das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen gewarnt, allein der Irankrieg könne rund 45 Millionen Menschen weltweit in eine Hungersnot stürzen – zusätzlich zu den bereits hungernden 318 Millionen. Wirkt sich die Sperrung der Strasse von Hormuz bereits gravierend aus, so kommt nun noch hinzu, dass ukrainisches und russisches Getreide kaum noch über das Schwarze Meer exportiert werden können; es geht um rund ein Viertel der Getreideexporte weltweit. Für den Globalen Süden wirkt sich fatal aus, dass das ungleiche Welthandelssystem ihn von Dünge- und von Grundnahrungsmitteln aus den Ländern des Nordens abhängig gemacht hat. Zugleich dominiert in den USA wie auch in Deutschland und der EU das offene Interesse, jeweils die eigene Dominanz in Nah- und Mittelost (Irankrieg) respektive in Osteuropa (Ukrainekrieg) durchzusetzen. Washington und Berlin nehmen dabei anwachsenden Hunger im Globalen Süden in Kauf.

Neue Hungerrekorde

Bereits wenige Wochen nach Beginn des US-amerikanisch-israelischen Krieges gegen Iran hatte das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (World Food Programme, WFP) gewarnt, der Krieg und die daraus resultierenden Handelsausfälle könnten fast 45 Millionen Menschen in eine akute Nahrungsmittelkrise treiben.[1] Sie kämen zu der erschreckenden Zahl von rund 318 Millionen Menschen hinzu, die schon jetzt unter akutem Hunger leiden. Damit läge die Gesamtzahl sogar noch oberhalb des Negativrekordes aus der Zeit bald nach Beginn des Ukrainekriegs, als weltweit 349 Millionen Menschen von akutem Hunger betroffen waren. Die Prognose des WFP basierte auf der Annahme, der Krieg werde bis Mitte des Jahres nicht beendet sein, und die Ölpreise würden dauerhaft über 100 US-Dollar pro Barrel liegen. Beides ist nun eingetreten; der Preis für Rohöl der Sorte Brent lag am gestrigen Dienstag bei rund 101 Dollar pro Barrel. Gleichzeitig ist der Schiffsverkehr durch die Strasse von Hormuz weiterhin stark eingeschränkt. Insidern zufolge passierten etwa am vergangenen Mittwoch lediglich drei Frachtschiffe die Meerenge [2] – deutlich weniger als der aktuelle Zehntagesdurchschnitt von etwa 17 Schiffen oder gar der Vorkriegsdurchschnitt, der mit mehr als 100 Schiffen pro Tag angegeben wird [3]. Aktuell droht zudem eine partielle Sperrung der Meerenge Bab al Mandab, die bei Djibouti aus dem Roten Meer in den Indischen Ozean führt und punktuell als Ersatzroute für Exporte vor allem aus Saudi-Arabien genutzt werden kann.

Von Brennstoffen abhängig

Die Hungerkrise ist grösstenteils auf die Abhängigkeit der globalen Lebensmittelherstellung von der fossilen Brennstoffindustrie zurückzuführen. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fand weltweit ein Wandel statt: Anstelle von organischen Düngemitteln wie Mist und Kompost wurden zunehmend auf fossilen Brennstoffen basierende Düngemittel wie Ammoniak und Schwefel eingesetzt, um die Bodennährstoffe zu erhalten und die landwirtschaftliche Produktivität zu steigern. Heute stammen rund 30 Prozent des weltweit genutzten Ammoniaks aus den Erdöl- und Erdgasregionen des Mittleren Ostens; Saudi-Arabien ist sogar der zweitgrösste Ammoniakexporteur weltweit.[4] Ebenso wird etwa die Hälfte des weltweit auf dem Seeweg transportierten Schwefels, der die Grundlage für Phosphatdünger bildet, durch die Strasse von Hormuz befördert. Dies gilt auch für rund 18 Prozent des Monoammoniumphosphats (MAP) und des Diammoniumphosphats (DAP) – zwei weiterer wichtiger Düngemittel, die zur Versorgung von Nutzpflanzen mit Phosphor eingesetzt werden. Daten der Weltbank zeigen einen Zusammenhang zwischen dem Anstieg der Kraftstoffpreise und dem Anstieg der Düngemittel- und der Lebensmittelpreise. Bereits im März dieses Jahres stieg der Weltbank-Energiepreisindex um 41 Prozent, angeführt von einem Anstieg des Rohölpreises um 45,8 Prozent. Im selben Monat nahmen die Düngemittelpreise um 26,2 Prozent zu; auch die Lebensmittelpreise, auf die die Düngemittelpreise gewöhnlich erst mit Verzögerung durchschlagen, erhöhten sich bereits um 2,7 Prozent.

Zerstörte Chancen

Chancen, die Blockade der Strasse von Hormuz zu beenden und damit die Versorgung der Welt nicht nur mit Kraftstoffen, sondern auch mit Düngemitteln wieder sicherzustellen, wurden von den Vereinigten Staaten, dem nach wie vor bedeutendsten aussereuropäischen Verbündeten der Bundesrepublik, mutwillig zunichte gemacht. Solche Chancen boten der Waffenstillstand vom 7. April, der mit dem Beginn von Verhand-

lungen über einen 10-Punkte-Plan zur Beendigung des Krieges einherging, und eine Absichtserklärung (Memorandum of Understanding, MoU) vom 17. Juni, die den Waffenstillstand um 60 Tage verlängerte und die Bestimmungen des 10-Punkte-Plans weiter konkretisierte. Der 10-Punkte-Plan sah zunächst vor allem ein Ende der Kampfhandlungen der USA und Israels an allen Fronten sowie die Anerkennung der iranischen Kontrolle über die Strasse von Hormuz vor.[5] Das MoU schrieb in nun 14 Punkten unter anderem eine Aufhebung der US-Seeblockade iranischer Häfen und Schiffe und im Gegenzug die Öffnung der Strasse von Hormuz für alle anderen Schiffe durch Iran fest. Tatsächlich begann der Schiffsverkehr sich wieder zu erholen, bis die Vereinigten Staaten am 6. Juli die Kampfhandlungen erneut starteten, woraufhin Iran am 18. Juli ankündigte, nun eben auch seinerseits seine Verpflichtungen aus dem MoU nicht mehr zu erfüllen.[6] Die USA setzen die Blockade der iranischen Schifffahrt bis heute fort; Iran setzt sich mit der Blockade der Strasse von Hormuz für andere Schiffe zur Wehr.

Super-El-Niño

Zusätzlich zur kriegsbedingten Sperrung der Strasse von Hormuz und partiell auch des Bab al Mandab droht nun El Niño weitere 50 Millionen Menschen weltweit in akute Hungersnot zu stürzen.[7] El Niño ist ein Wettersystem, das alle paar Jahre im Pazifik auftritt und weltweit zu Veränderungen der Niederschlagsmuster führt. Der aktuell bevorstehende El Niño entwickelt sich zum stärksten seit mindestens 70 Jahren; manche bezeichnen ihn bereits als Super-El-Niño. Nach Angaben des WFP dürften selbst dann, wenn der El-Niño-Verlauf weniger stark ausfällt als von Wissenschaftlern vorhergesagt, immer noch rund 45 Millionen Menschen in Ernährungsunsicherheit geraten. Zu den am stärksten betroffenen Regionen zählen Mittel- und Südamerika, die Karibik sowie das südliche Afrika. Darüber hinaus werden Süd- und Südostasien wahrscheinlich weniger Niederschläge als üblich verzeichnen. Die schlimmsten Auswirkungen werden voraussichtlich Ende 2027 zu spüren sein; bis dahin sind die aktuell bereits vorhandenen Nahrungsmittelvorräte aufgebraucht, aber noch nicht ausreichend durch neue ersetzt, da El Niño die diesjährige Ernte schwer schädigen wird. «Die grössten Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit» etwa «im südlichen Afrika werden während der Hungerperiode 2027 bis 2028 zu spüren sein», prognostiziert Richard Choularton, Leiter des Dienstes für Klima und Resilienz beim WFP.

Ungleicher Handel

Die kriegsbedingte Sperrung der Strasse von Hormuz wirkt sich auch deshalb so fatal auf die Nahrungsmittelversorgung im Globalen Süden aus – darauf wies schon vor Jahren Vikas Rawal, Professor an der renommierten Jawaharlal-Nehru-Universität in New Delhi, hin –, weil das globale Handelssystem Milliarden Menschen weltweit anfällig für kurzfristige Störungen und Schwankungen in der internationalen Nahrungsmittelversorgungskette gemacht hat. Rawal zufolge hat die jahrzehntelange Globalisierung dazu geführt, dass «der Globale Süden zu einer Quelle für Nahrungsmittelrohstoffe geworden ist, die in den Industrieländern nicht produziert werden können».[8] Andererseits sind die Länder des Globalen Südens bei Grundnahrungsmitteln von der Landwirtschaft in den Industrieländern des Nordens abhängig geworden. In Indien beispielsweise, schreibt Rawal, haben die Landwirte aufgrund von Handelsliberalisierung und mangelnder staatlicher Unterstützung auf Kulturen umgestellt, die auf den internationalen Märkten höhere Preise erzielen, anstatt Pflanzen anzubauen, die die Ernährungssicherheit im eigenen Land gewährleisten. Dies hat beispielsweise dazu geführt, dass zwischen 2017 und 2019 68 Prozent des in Indien verbrauchten Speiseöls und 17 Prozent der Hülsenfrüchte importiert werden mussten. Das gilt auch für Düngemittel: So wurden im Jahr 2020 30 Prozent des indischen Bedarfs an Harnstoff (Düngemittel auf Ammoniakbasis) und 60 Prozent des Bedarfs an Diammoniumphosphat durch Importe gedeckt. Zugleich lebten im Jahr 2020 62 Millionen Menschen allein in Indien in schwerer Ernährungsunsicherheit – die höchste Zahl in einem einzelnen Land.

Die Interessen des Westens

Zu den strukturellen Ursachen (dem globalen Handelssystem) und den klimatisch bedingten, durch den Klimawandel verschärften Problemen (El Niño) kommt jetzt ausser den Kriegen im Nahen und Mittleren Osten auch noch der Ukrainekrieg hinzu. Die Welle ukrainischer Angriffe auf russische Handelszentren und Raffinerien – auch im deutschen Establishment mit grosser Schadenfreude beklatscht – hat dazu geführt, dass Russland im Gegenzug erneut den ukrainischen Seehandel ins Visier nimmt und ukrainische Häfen und Schiffe attackiert. Darunter leidet der ukrainische Getreideexport, der in hohem Masse über das Schwarze Meer abgewickelt wird. Weil die Ukraine zunehmend mit Seedrohnen russische Schiffe angreift, ist auch der russische Getreideexport beeinträchtigt. Beide Länder hätten zuletzt ein Viertel des globalen Getreideexports gestellt, wird berichtet; die Abnehmerländer im Globalen Süden seien nun von dramatischem Mangel bedroht.[9] Lassen sich die strukturellen und die klimabedingten Ursachen für den anschwellenden Hunger nur langfristig bekämpfen, können die kriegsbedingten Ausfälle im Grundsatz sofort behoben werden – den entsprechenden Willen vorausgesetzt. Der aber ist nicht vorhanden: Im Westen

dominiert das Interesse, die eigene Dominanz im Mittleren Osten (Irakkrieg) sowie in Osteuropa (Ukraine-krieg) durchzusetzen. Der Kampf gegen den Hunger interessiert weder Washington noch Berlin.
Mehr zum Thema: Mutwillig ins Elend gestürzt.

* * * * *

- [1] World Food Programme: WFP projects food insecurity could reach record levels as a result of Middle East escalation. wfp.org 17.03.2026
 - [2] Mohi Narayan: Number of ships transiting Strait of Hormuz falls to three on Wednesday, data shows. reuters.com 17.09.2026.
 - [3] Stephen Quillen: How much oil is going through Hormuz? Why data doesn't match US claims. aljazeera.com 03.09.2026.
 - [4] Adam Hanieh: The coming global food crisis. ft.com 18.04.2026
 - [5] Xinhua: What's in Iran's 10-point proposal in negotiations with US? globaltimes.cn 08.04.2026.
 - [6] Middle East Eye Staff: Iran declares Islamabad agreement suspended, blames US violations. middleeasteye.net 18.07.2026.
 - [7] Fiona Harvey: El Niño could push 50m people into acute hunger before end of next year. theguardian.com 05.08.2026.
 - [8] Vikas Rawal: Causes of Global Food Crisis and Lessons to Learn. peoplesdemocracy.in 12.06.2022.
 - [9] Schwarzes Meer als „anderes Hormuz“. orf.at 21.09.2026.
- erschienen am 23. September 2026 auf > GERMAN-FOREIGN-POLICY
Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2026_09_23_mutwilligins.htm

Eine Welt, die auf den Kopf gestellt wurde

Alastair Crooke

Kurzfassung eines Vortrags an der Higher School of Economics, Moskau, 7. September 2026

Die globale Zukunft wird oft als eine multipolare oder multinodale Welt dargestellt, verbunden mit der stillschweigenden Annahme, dass Staaten besser miteinander auskommen und ihre Differenzen eher durch Dialog als durch Krieg beilegen würden.

Diese Vorstellung war bereits in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg weit verbreitet. Es wurden Bücher verfasst, die nahelegten, Krieg sei unmöglich; das massgebliche Werk zu diesem Konzept – ursprünglich 1910 unter dem Titel *«The Great Illusion»* (Die grosse Täuschung) erschienen – entwickelte sich zu einem internationalen Bestseller.

Der Autor Norman Angell argumentierte, dass die wirtschaftlichen Kosten eines Krieges die potenziellen Gewinne bei weitem übersteigen würden, da die Nationen stark von einem eng verflochtenen Welthandels-system abhängig seien. Er vertrat die Ansicht, dass eine siegreiche Nation wirtschaftlich ebenso stark ruiniert würde wie die besiegte – womit das traditionelle Konzept der militärischen Eroberung hinfällig geworden sei. In der öffentlichen Wahrnehmung wurde seine Argumentation so ausgelegt, als mache sie Krieg «unmöglich».

Seine Argumentation erwies sich als Trugschluss; der «Grosse Krieg» brach tatsächlich aus.

Auch heute hält sich die Vorstellung eines multipolaren Zusammenspiels hartnäckig, doch die Kriegsgefahr bleibt bestehen – verschärft durch die Weigerung des Westens, wahrzunehmen oder zu verstehen, was zivilisatorisch souveräne Staaten tatsächlich äussern. Diese Unfähigkeit, mit empathischer Offenheit zuzuhören, liegt den katastrophalen Fehleinschätzungen westlicher Geheimdienste in Bezug auf den Iran und Russland zugrunde. Ebenso verhält es sich mit der Stigmatisierung Chinas als derart «fremd», dass es für westliche Ohren zu einem Buch mit sieben Siegeln wird.

In seinem einflussreichen Werk *«After Virtue»* (1981) argumentierte Alasdair MacIntyre, dass das Projekt der Aufklärung den westlichen Menschen zwar von seinen traditionellen Wurzeln abgeschnitten, es jedoch versäumt habe, eine allein auf Vernunft basierende, verbindliche Moral zu schaffen. Infolgedessen leben viele Menschen im Westen in einer Welt des «moralischen Chaos und der Zersplitterung», in der «chaotische, desintegrierende Kräfte die echte moralische Auseinandersetzung in der europäischen Kultur beinahe ausgelöscht haben».

Es ist wichtig zu verstehen, dass dieses von MacIntyre beschriebene «moralische Chaos und die Zersplitterung» gezielt gefördert werden, um Bindungen an Nation, Gemeinschaft und Religion zu schwächen – und zwar gerade mit dem Ziel, den nationalen Zusammenhalt und die zivilisatorische Souveränität gezielt anzugreifen und zu untergraben. MacIntyres Argument besagt, dass es allein die kulturelle Tradition – samt ihren moralischen Erzählungen – ist, die Begriffen wie «Gut», «Gerechtigkeit» und «Telos» einen Kontext verleiht:

«Ohne Traditionen gerät die moralische Debatte aus den Fugen und wird zu einem Theater der Illusionen, in dem blosse Empörung und reiner Protest im Mittelpunkt stehen.»

«Die Fronten werden früh abgesteckt, und die Beteiligten eilen herbei, um Partei zu ergreifen. Doch indem sie Partei ergreifen, scheinen sie unfähig zu werden, den Anderen zu hören ... Jeder spürt die Hitze, doch niemand sieht das Licht», betont MacIntyre.

Was wir heute besitzen, so legt MacIntyre nahe, sind nichts weiter als Fragmente einer älteren Tradition (der Heldenzeit). Diese Fragmente sind schlichtweg zu dürftig, da unserem moralischen Diskurs – der Begriffe wie «Gut», «Gerechtigkeit» und «Pflicht» verwendet – jener Kontext geraubt wurde, der ihn verständlich machen würde. Mit anderen Worten: Er rückt die Tugend der heroischen, homerischen Welt ausser Reichweite des Westens.

Fronten werden gezogen. Man eilt herbei, um Partei zu ergreifen. Die «chaotischen», zersetzenden Kräfte der Gegenwart haben die moralische Auseinandersetzung in der europäischen Kultur beinahe ausgelöscht. Ein besonders auffälliges Merkmal moralischer Debatten ist ihre Tendenz, niemals zu einer Lösung zu gelangen.

Wenn alle moralischen Urteile – ihres Kontextes beraubt – zu kaum mehr als Ausdrucksformen von Vorlieben, Haltungen oder Gefühlen werden – also zu Emotivismus –, dann gerät die Debatte aus den Fugen; sie verwandelt sich in ein Theater der Narrative, in dem Empörung und Polarisierung die Hauptrolle spielen. Doch indem sie solch emotional aufgeladene parteiische Standpunkte einnehmen, machen sich die Akteure unfähig, den Anderen zu hören. «Andere» – seien es Russland, der Iran oder China – werden nach den Massstäben dieses Ansatzes schlicht unsichtbar, da sich ihre Art, die menschliche Aufmerksamkeit auf die Welt zu richten, grundlegend unterscheidet.

So können wir (und werden wir) durch narrative Botschaften in den Krieg geführt, die gezielt darauf ausgelegt sind, Menschen dazu zu bewegen, die Welt auf eine bestimmte Weise räumlich zu strukturieren – ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Wir werden in eine von der Aufklärung geprägte «Eine Welt» geführt, in der alles «Andere» – ob russisch, iranisch oder chinesisch – unsichtbar wird angesichts der Normen und der Art der Präsenz, mit denen wir uns den «Dingen» nähern.

In diesem «Krieg» wird die Welt «auf den Kopf gestellt». Die meisten Menschen erfassen die Welt um sich herum nicht aktiv in ihrer räumlichen Dimension, sondern scheinen sich damit abgefunden zu haben, dass dies für sie geschieht. Narrative werden vor unseren Augen geknetet und ausgerollt. So funktioniert die Maschinerie. Die meisten Menschen im Westen glauben, die Realität fest im Griff zu haben – mit Fakten, Beweisen und Schlussfolgerungen. Doch tatsächlich sehen wir uns einer Struktur gegenüber, die dieses vermeintliche Verständnis der Realität gezielt ins Gegenteil verkehrt.

Innerhalb dieser Maschinerie läuft die «Räumlichmachung» verkehrt herum ab: Zuerst werden die Botschaften empfangen, dann knetet und rollt man ein Narrativ der «Realität» wie Teig aus, bis es in das gewünschte Muster passt. Und bei Bedarf schaltet man die Medienmaschinerie in den Rückwärtsgang und knetet dieselbe Realität in die entgegengesetzte Richtung.

Wie also können souveräne Zivilisationen der «MacIntyre-Falle» entkommen? Können Zivilisationen die Fragmente älterer Einsichten und Wissensbestände zusammenfügen, um jenen Kontext zu schaffen, der moralische Diskurse wieder verständlich macht?

Sich aus dem beengten Raum mechanistischen Denkens und manipulierter Narrative zu befreien, ist weder leicht noch einfach. Ganz im Gegenteil. Doch man beachte, was dazu nötig ist: eine Veränderung unserer Art des Daseins – die Weise, wie wir unsere Aufmerksamkeit auf die Welt richten.

Wie wir unser Bewusstsein auf die Welt ausrichten – so lehrt uns der Neurologe Iain McGilchrist –, ist von entscheidender Bedeutung: Denn die Art und Weise, wie wir dies tun, verändert und bestimmt, was wir vorfinden und verstehen werden. Und wenn wir die Welt um uns herum auf neue Weise räumlich erfassen, weitet sich die Wahrnehmung, und die (bis dahin verborgene) Weite dessen, was jenseits liegt, tritt in unser Blickfeld.

Die Wiederentdeckung älterer Denkweisen – jenes Denkens, das alles «zugleich und gemeinsam» erfasst (das Denken in Bildern), sowie anderer Erkenntnisquellen – kann einen Weg zur Vermittlung zwischen den scheinbar gegensätzlichen Polen des Subjektiven und Objektiven ebnen; Gegensätze, die die mechanistische Rationalität allzu oft zu unauflösbaren Hindernissen verhärtet. Auch der apophatische Ansatz vermag die scharfen Kanten begrifflichen Denkens zu mildern, indem er ein «Dazwischen» einführt, das seinen Raum inmitten scharfkantiger Argumentationen findet. Diese Denkweisen besitzen eine eigene Logik, die sich von der Starrheit aufklärerischen Denkens abhebt.

Dies ist die Lektion, die der Iran – durch die Wiederentdeckung antiken Denkens – der heutigen Welt erteilt. Albert Einstein bemerkte einmal: «Der rationale Verstand ist ein Diener, doch der intuitive Geist ist ein kostbares Geschenk. Unsere Welt jedoch ehrt den Diener – vergisst [ignoriert] aber das Geschenk.»

erschienen am 22. September 2026 auf > Ron Paul Institute for Peace and Prosperity

Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2026_09_23_einewelt.htm

Das ist keine Science-Fiction: KI tötet bereits Menschen.

Bei einer kürzlichen Anhörung wurde Gesetzgebern mitgeteilt, dass das US-Militär diese Technologie einsetzt, um Gegner ins Visier zu nehmen – wobei auch Zivilisten in die Schusslinie geraten.

Nick Cleveland-Stout

Palantir-CEO Alex Karp erklärte 2024 auf einem Podium: «Technologie sollte in der Lage sein, das Ausmass von Kollateralschäden und zivilen Todesopfern drastisch zu reduzieren.» Der ehemalige Google-CEO Eric Schmidt und der ehemalige stellvertretende CIA-Direktor David Cohen schlossen sich dieser Ansicht an. Befürworter des Einsatzes künstlicher Intelligenz beim Militär führen schon lange ein ähnliches Argument ins Feld: Die Einführung von KI beim Militär werde zu weniger zivilen Opfern führen.

Der Abgeordnete Jim McGovern (Demokrat aus Massachusetts) fasste dieses Argument am Mittwoch während einer Kongressanhörung zum Einsatz von KI beim Militär zusammen: «Unsere Regierung hat argumentiert, dass KI die Einschätzung der wahrscheinlichen Auswirkungen militärischer Operationen verbessern und das Risiko ziviler Opfer verringern könnte», sagte McGovern. «Das ist das Argument, das uns präsentiert wird. Ich meine, sind sich da alle einig?»

Diese Frage ist längst nicht mehr rein theoretischer Natur, da das US-Militär KI bereits einsetzt. Allein in den ersten 38 Kriegstagen griff das Pentagon 13'000 Ziele an – unterstützt durch das «Maven Smart System» von Palantir, das bei der Zielidentifizierung und der Auswahl der für die Angriffe genutzten Waffen half.

Doch Experten bei der von der Tom Lantos Human Rights Commission veranstalteten Anhörung erklärten, das Argument, KI verringere zivile Opfer, werde durch die tatsächlichen Gegebenheiten vor Ort schlicht nicht gestützt; als Belege verwiesen sie auf den Iran, die Ukraine, den Jemen und den Gazastreifen.

«Dem widerspreche ich», sagte Steven Feldstein, Senior Fellow im Programm für Demokratie, Konflikt und Regierungsführung bei der Carnegie Endowment for International Peace. Während manche behaupten, die Zielgenauigkeit von KI-Systemen liege bei bis zu 90 Prozent, liegt der tatsächliche Wert laut Feldstein eher bei 50 Prozent.

Auch Deborah Brown, stellvertretende Leiterin des Bereichs Technologie, Rechte und Untersuchungen bei Human Rights Watch, liess sich von diesem Argument nicht überzeugen. «Ob Israel im Gazastreifen oder der Iran – die Beweislage deutet nicht darauf hin, dass dadurch der Schaden begrenzt wird; schliesslich ist die Zahl der zivilen Todesopfer hoch.» Gesetzgeber haben die Frage aufgeworfen, ob KI eine Rolle bei dem Angriff auf eine Grundschule für Mädchen in Minab (Iran) am 28. Februar gespielt hat, bei dem mehr als 170 Menschen ums Leben kamen. Shyam Sankar von Palantir argumentierte mit Blick auf die menschliche Komponente für den militärischen Einsatz von «Maven», als er auf die mutmassliche Rolle seines Unternehmens bei dem Angriff angesprochen wurde. «Für diese Mädchen ist es zweifellos eine Tragödie», sagte Sankar. «Ich möchte jedoch betonen, dass Technologie in der Geschichte der Kriegsführung stets dazu beigetragen hat, Kollateralschäden zu verringern.»

Feldstein gab jedoch zu bedenken: «Selbst wenn die Präzision höher ist, dürfte die Gesamtzahl der zu Schaden gekommenen Zivilisten weitaus höher ausfallen, da die Anzahl der Ziele so viel grösser ist.»

So behaupten die Israelischen Verteidigungstreitkräfte (IDF) beispielsweise, mit «Lavender» – ihrem im Gazastreifen eingesetzten KI-Zielsystem – eine Treffergenauigkeit von 90% zu erzielen. Amanda Klasing, Leiterin der Abteilung für Regierungsbeziehungen und Interessenvertretung bei Amnesty International USA, wies jedoch darauf hin, dass die Genauigkeit keine Rolle spiele, wenn der Grundsatz der Verhältnismässigkeit «völlig ausser Kraft gesetzt» werde – etwa wenn eine 2000-Pfund-Bombe auf ein Wohngebäude abgeworfen werde.

KI-Systeme führen zudem Anweisungen aus, die auf von Menschen festgelegten Einsatzregeln basieren; diese Regeln wiederum können auf Vorgaben beruhen, bei denen die Vermeidung ziviler Opfer keine Priorität hat. Wenn ein Militär entscheidet, «dass es akzeptabel ist, wenn für jeden anvisierten Verdächtigen fünf Zivilisten sterben ... dann gibt man der Maschine vor, was akzeptabel ist», so Feldstein.

Mithilfe von «Lavender» wurden 37'000 palästinensische Männer als Ziele identifiziert. Eine Geheimdienstquelle berichtete dem Guardian jedoch, man habe ständig unter Druck gestanden, weitere Ziele zu liefern. «Die Zahlen änderten sich ständig, da es darauf ankommt, wo man die Schwelle dafür ansetzt, was als Hamas-Aktivist gilt», hiess es. Die IDF genehmigten auch Angriffe auf Ziele von geringer Bedeutung, selbst wenn dies den Tod von 15 bis 20 Zivilisten als Kollateralschaden zur Folge hatte.

Während Befürworter versprechen, dass KI zu einer humaneren Kriegsführung führen werde, wurde die Ausbildung zur Vermeidung ziviler Opfer ausgehöhlt. Das «Civilian Protection Center of Excellence» des Pentagon, das 2023 gegründet wurde, um die Einsatzkommandos in Methoden zur Vermeidung ziviler Opfer zu schulen, reduziert sein Personal von 40 Mitarbeitern im Januar 2025 auf nur noch neun bis Ende dieses Jahres. Zeugen wiesen darauf hin, dass ein Teil des Problems darin besteht, dass das Pentagon keine Belege dafür vorgelegt hat, dass KI-Systeme zivile Schäden verringern. «Wenn es tatsächlich so ist, dass dadurch

zivile Schäden begrenzt werden und die Systeme präziser und effektiver arbeiten, dann sollten wir auch die entsprechenden Belege sehen», sagte Brown.

erschieden am 18. September 2026 auf > RESPONSIBLE STATECRAFT

Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2026_09_20_dasist.htm

INFOSperber

sieht, was andere übersehen.

9.7.2026



Fentanyl: Nicht zu sehen, nicht zu riechen, nicht zu schmecken – und häufigste Todesursache bei den 18- bis 45-Jährigen. Demonstration am Nationalen Fentanyl-Präventionstag 2023 in den USA.

© thenews2.com / Depositphotos

Impfen gegen Drogensucht

In den Niederlanden wird ein Impfstoff gegen Fentanyl erprobt. An dieser Droge sterben jedes Jahr Zehntausende von Menschen.

Martina Frei

In den USA sterben etwa siebenmal so viele Menschen an Drogen wie in anderen westlichen Ländern. Allein letztes Jahr gab es offiziellen Zahlen zufolge dort fast 78'000 Drogentote. Fentanyl ist die Substanz, die hauptsächlich dafür verantwortlich war. Auch in der Schweiz nimmt der Konsum dieses Opioids zu.

Ein neuartiger Impfstoff soll tödlichen Überdosierungen vorbeugen, berichtete die US-amerikanische Ärztezeitung «Jama» kürzlich. Versuche an Ratten seien erfolgreich verlaufen. Die Wissenschaftler hatten die Tiere zuerst dreimal gegen Fentanyl geimpft und ihnen anschliessend hochtoxische Dosen der Droge verabreicht. Die geimpften Nager hätten sich daraufhin nicht anders verhalten als sonst, während ungeimpfte Ratten schwere Vergiftungserscheinungen zeigten.

«Die Wirkung war so dramatisch, dass ich begann, Videos von den Tieren zu machen. Denn ich wusste: Das glaubt mir keiner», zitiert die Zeitung einen der Wissenschaftler von der Universität in Houston – der allerdings Interessenkonflikte hat. Er ist Mitgründer von ARMOR Sciences, einem «Unternehmen für die klinische Entwicklung biologischer Verteidigung», das den Impfstoff lizenziert hat und nun in den Niederlanden erste Studien an Menschen durchführt. Noch ist alles im Versuchsstadium.

Die Droge erreicht rasch das Gehirn

Trotzdem berichten Publikumsmedien schon seit Jahren über die angekündigte Neuheit. «Bahnbrechend» etwa nannte die «Daily Mail» den Fentanyl-Impfstoff schon 2024, als erst Ratten geimpft worden waren. Auf der Website von ARMOR Sciences finden sich über zwei Dutzend Medienberichte, aber keine wissenschaftlichen Publikationen.

Fentanyl gelangt in Windeseile ins Gehirn. Die Droge ist deshalb so gefährlich, weil sie im Atemzentrum die Empfindlichkeit für CO₂ senkt. Normalerweise wird dieses Gas über die Lungen ausgeatmet: Je höher die

CO₂-Konzentration im Körper, desto stärker kurbelt das Atemzentrum im Gehirn die Atmung an. Opiode wie Fentanyl hebeln diesen natürlichen Schutzmechanismus vor einer CO₂-Vergiftung aus.

Bei Vergiftung droht ein Atemstillstand

Fentanyl ist in der Medizin ein bewährtes Opioid-Schmerzmittel, das früher jedoch nur bei Operationen und auf Intensivstationen eingesetzt wurde. Opiode lindern Schmerzen wirksam, rufen Glücksgefühle hervor und heben die Stimmung. Gefürchtet ist ihre Wirkung auf das Atemzentrum im Gehirn bei Überdosierung: Sie senken die Atemfrequenz und das Atemvolumen – bis hin zum Atemstillstand.

Fentanyl wirkt ähnlich wie Morphin, ist aber etwa 120-mal stärker als dieses und rund 50-mal stärker als Heroin. Zwei Milligramm Fentanyl – eine kaum sichtbare Menge – können tödlich sein.

Antikörper im Blut sollen das Fentanyl abfangen

Der Fentanyl-Impfstoff soll das Anfluten der Droge im Gehirn weitgehend verhindern. Er besteht aus einem winzigen Stückchen des Fentanyl-Moleküls ohne berauschende Wirkung. Dieses wird chemisch an zwei Substanzen gekoppelt, welche das Immunsystem stimulieren. Dabei handelt es sich erstens um inaktiviertes Diphtherie-Toxin, das bereits in mehreren zugelassenen Impfstoffen gegen Lungen- oder Hirnhautentzündung als Immunstimulans dient. Zweitens enthält die Vakzine Spuren eines Gifts aus Coli-Bakterien, das ebenfalls die Antikörperproduktion anregen soll. Im Idealfall produziert das Immunsystem nach der Impfung Antikörper, die sich gezielt gegen das Fentanyl-Teilchen richten.

Kommt die geimpfte Person danach mit Fentanyl in Kontakt, sollen die Antikörper im Blut die Droge weitestgehend abfangen, noch bevor sie das Gehirn erreicht. Danach wird der Fentanyl-Antikörper-Komplex im Körper abgebaut und zuletzt mit dem Urin ausgeschieden. Andere Opioid-Schmerzmittel würden trotzdem wirken, weil der Impfstoff spezifisch ist für Fentanyl – so die Idee. Das Prinzip liesse sich auch bei anderen Drogen anwenden.

Nikotin-Impfung liess sich durch mehr Nikotin aushebeln

Allerdings tüfteln Wissenschaftler schon seit über 50 Jahren an Impfungen gegen verschiedenste Drogen, bislang mit bescheidenem Erfolg. Ein grosses Problem: Verglichen mit Laborratten, bildeten Versuchspersonen viel weniger Antikörper. Zudem waren die nach der Impfung gebildeten Antikörper oft nicht spezifisch genug für die gewünschte Droge.

«Raucherimpfungen» gegen Nikotin beispielsweise wurden, auch in der Schweiz, immer wieder in den Medien angekündigt. Novartis, Pfizer und weitere Firmen versuchten sich bereits vor rund 20 Jahren daran ... und gaben auf.

Die Wirkung der Nikotin-Impfung liess sich durch höhere Dosen an Nikotin ausser Kraft setzen. Halte man Jugendliche mit Hilfe eines solchen Impfstoffs vom Zigarettenrauchen ab, könne dies leicht dazu führen, dass sie ihren Zigarettenkonsum steigern würden, um die Nikotinimpfung auszuhebeln. «Dadurch nehmen sie erheblich mehr der im Rauchtabak enthaltenen krebserregenden Stoffe auf», gab der Sucht-Impfstoff-Forscher Thomas Kosten 2024 im «American Journal of Psychiatry» zu bedenken. Kosten arbeitet selbst an einem Impfstoff gegen Kokain und war anfangs auch an der Entwicklung der Fentanyl-Impfung beteiligt.

Ersthelfer, Soldaten und Polizisten gegen Fentanyl impfen

Im «Jama» nennt er weitere mögliche Einsatzgebiete für die Fentanyl-Impfung: Terrorismus oder Krieg. Denn starke Opiode können benützt werden, um den Gegner auszuschalten. Geimpfte Einsatzkräfte würden der Droge unter Umständen standhalten, insinuiert Kosten und erinnert an die Geiselnahme im Moskauer Dubrowka-Theater 2002. Damals bliesen die Einsatzkräfte ein starkes Opioid in den Raum. Mehr als 100 Personen starben.

Tatsächlich wurde die Entwicklung des Fentanyl-Impfstoffs an der Universität Houston zunächst vom US-Verteidigungsministerium gesponsert, bevor ARMR Sciences die Lizenz erwarb. «Die Markteinführung eines neuen Medikaments kann Hunderte Millionen Dollar kosten, und das Zulassungsverfahren dürfte sich als kompliziert erweisen, da es weltweit keinen vergleichbaren Impfstoff gibt», schrieb «Bloomberg». «Private Investitionen in diesem Sektor fallen bislang mager aus.»

Kokain-Impfstoff führte nur bei einer Minderheit zu genügend Antikörpern

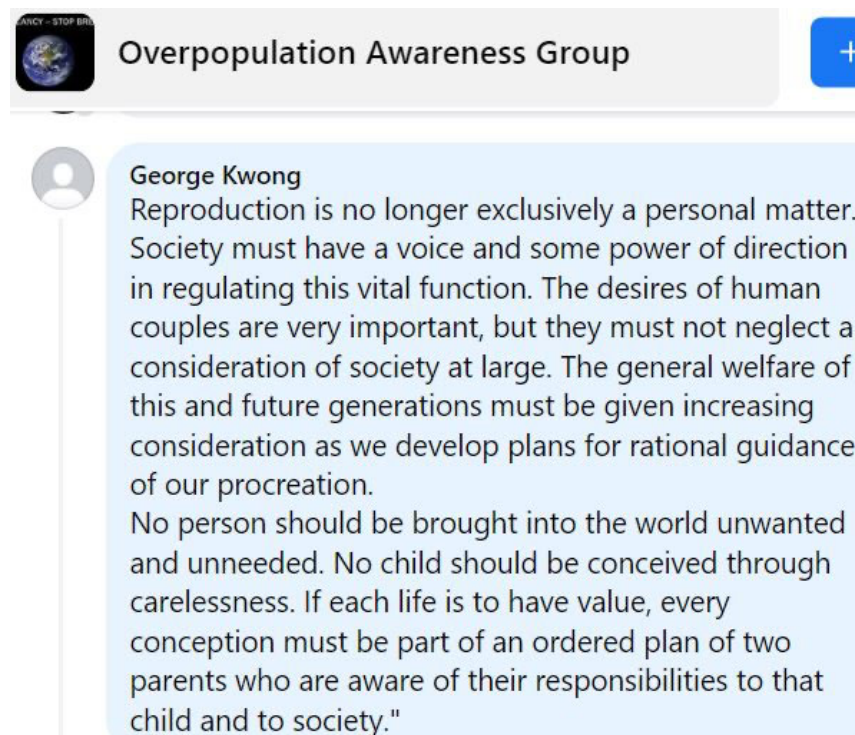
Kein Wunder, denn noch ist vieles offen: Kann der Fentanyl-Impfstoff bei Menschen tatsächlich eine Überdosis der Droge abfangen? Bilden alle Geimpften genügend Antikörper oder – wie etwa bei einem Impfstoff gegen Kokain – bloss ungefähr ein Drittel? Wie lange hält der Effekt an – falls er sich überhaupt bestätigt? In welchen Abständen bräuchte es Auffrischimpfungen? Ist die Fentanyl-Vakzine auch bei wiederholter Anwendung sicher? Würde sie sich für Menschen eignen, die einen Entzug machen wollen – oder würden drogenabhängige Menschen stattdessen noch höhere Dosen einnehmen, um die Impfung auszuhebeln, oder auf andere Drogen ausweichen? Lässt sich ein komplexes Problem wie Drogensucht überhaupt mit einem Impfstoff angehen?

Gewiss ist hingegen: Studien mit Menschen kosten viel Geld, das eine Firma erst einmal auftreiben muss. ARMOR Sciences plant erste Studien mit bis zu 56 Personen. Verlaufen diese erfolgreich, bräuchte es mindestens eine Phase-3-Studie mit mehreren Hundert Teilnehmern.

US-Arzneimittelbehörde ist für die Opioidkrise in den USA mitverantwortlich

Ein erfolgreicher Impfstoff gegen eine Droge wie Fentanyl würde von der US-Arzneimittelbehörde FDA sehr wahrscheinlich beschleunigt zugelassen. Die FDA hat dabei selbst einen Interessenkonflikt: Sie trug massgeblich zur Opioidkrise in den USA bei, wie eine Recherche von «Bloomberg» letztes Jahr offenlegte. Bei der Zulassung starker Opioide als Schmerzmedikamente in den 1990er Jahren unterlief die FDA demnach ihre eigenen Standards, klüngelte mit den Herstellern und half ihnen sogar, ihre Studiendaten besser aussehen zu lassen. Ausserdem habe sie sich mit einer Studie begnügt, die nur 14 Tage dauerte, um ein Opioid für den Langzeitgebrauch gegen chronische Schmerzen zuzulassen, und anderes mehr. Einer der entscheidenden FDA-Mitarbeiter verliess die Behörde 1997 und heuerte ein Jahr später bei dem Opioid-Hersteller an, dessen Produkt er zuvor gutgeheissen hatte – mit einem Jahresgehalt von fast 400'000 Dollar.

Facebook-Nutzer George Kwong: Reproduction is no longer exclusively a personal matter – Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit!



Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit. Die Gesellschaft muss bei der Regulierung dieser lebenswichtigen Funktion ein Mitspracherecht und eine gewisse Weisungsbefugnis haben. Die Wünsche der menschlichen Paare sind sehr wichtig, aber sie dürfen die Gesellschaft als Ganzes nicht ausser Acht lassen. Das allgemeine Wohlergehen dieser und künftiger Generationen muss bei der Entwicklung von Plänen für eine vernünftige Steuerung unserer Fortpflanzung verstärkt berücksichtigt werden. Kein Mensch sollte ungewollt und unbedarft auf die Welt gebracht werden. Kein Kind sollte durch Unachtsamkeit gezeugt werden. Wenn jedes Leben einen Wert haben soll, muss jede Zeugung Teil eines geordneten Plans von zwei Eltern sein, die sich ihrer Verantwortung für das Kind und die Gesellschaft bewusst sind.

George Kwong

Quelle: https://www.facebook.com/groups/136507913150251/posts/3119961688138177/?comment_id=3121554504645562¬if_id=1710329001813654¬if_t=group_comment



Über die Symbole der Schöpfungsenergielehre

Von Bernadette Brand, Schweiz

Grundsätzlich gilt: Jedes einzelne Symbol der Schöpfungsenergielehre ist absolut und völlig neutral, was auch für das Friedenssymbol gilt.

Ebenso grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass jedes einzelne Symbol über eine eigene unverwechselbare und typische Formsprache verfügt, die es einzigartig macht. Zu dieser Formsprache gehören nicht nur die effektiven linearen Formen, sondern auch die Stellung des Symbols innerhalb des breiten schwarzen Rahmens, der für jedes Symbol unverzichtbar ist, sowie die Proportionen der Linienstärken und – wenn vorhanden, auch für die Farben – folglich also insgesamt für das individuelle Gesamterscheinungsbild jedes Symbol, was nicht nur von Bedeutung, sondern sehr wichtig ist.

Bei der Formsprache handelt es sich um eine Art der archetypischen visuellen Kommunikation, durch die die unbewusste und bewusste Wahrnehmung des Betrachters angesprochen wird. Aufgrund des archetypischen jahrhunderttausende alten Wissens, das jedem Menschen aufgrund der in der «eigenen» Schöpfungsenergielinie gespeicherten Informationen zur Verfügung steht, nimmt sein Unbewusstes die «Botschaften» der Formsprache auf und beginnt sie aufgrund des in der Schöpfungsenergieform eingelagerten Wissens impulsiv zu interpretieren und richtig zu verstehen, wodurch dies dann entsprechende Impulse auslöst und diese an den alles überlagernden Bewusstseinskomplex weiterleitet und freigibt, der dann dem Symbol entsprechend zu reagieren beginnt und Assoziationen, Ideen und Reaktionen erzeugt, die im bewussten Bewusstsein aufgenommen und der Formsprache entsprechend verarbeitet sowie nach aussen als Handlung umgesetzt werden.

Jedes Symbol ist komplex und in sich absolut und in jeder Weise streng neutral und passiv. Es veranlasst also absolut nichts Negatives oder Positives im Bewusstsein des Menschen, sondern es ist explizit lediglich Ausdruck bzw. Träger bestimmter negativer, ausgeglichener oder positiver Informationen, deren Interpretationen durch den Menschen selbst erfolgen und geformt werden. Dies ergibt sich durch sein Denken, das durch die Einflüsse der Umwelt, wie Erziehung und gar Indoktrination aufkommt, das dann durch seinen gesamten Bewusstseinskomplex umgesetzt und gesteuert wird, und zwar präzise und entsprechend den Informationswerten des jeweiligen Symbols.



Das existierende und weltweit kursierende falsche «Friedenssymbol» mit der Todesrune, das wahrheitlich einem «Todessymbol» und «Hasssymbol» entspricht, wurde im Jahr 1958 vom britischen Grafiker Gerald Holtom im Auftrag der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung erdacht und erstellt, und zwar ohne Vorauskennntnis, dass sein Werk Böses, Krieg, Verbrechen, Leid, Elend, Tod und Zerstörung fordern wird.

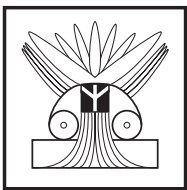
So wurde es also absolut unausweichlich, dass das falsche «Friedenssymbol» – das keltische «Todesrunesymbol» – bis heute Spaltung, Unfrieden und Zerstörung hervorruft, wie

das täglich festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert und dieserart weltweit fälschlich genutzt wird und damit Unfrieden, Streit, Krieg, Terror und Tod verbreitet. Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Frieden, sondern mit Gewalt, Aggression, Zerstörung und Vernichtung zu tun hat.

Das Symbol «Tod, Todesexistenz», auf dem die Todesrune fusst – assoziiert Spaltung, Unfrieden, Hass, Krieg, Terror, Mord und Zerstörung, wie das täglich in immer krasserer Form festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert wird und weltweit Verbreitung gefunden hat. Was sich seit der Entstehung dieses 1958 erfundenen «Todessymbols» mit der Todesrune an bewaffne-

ten Konflikten auf der Erde ergeben hat ist derart gravierend, wie es auf diesem Planeten zuvor niemals der Fall war. Es waren nämlich bis zum Monat Mai des Jahres 2024 deren 91 Aufstandskämpfe, Befreiungskriege, Besetzungskriege, Bürgerkriege, Grenzkriege, Invasionskriege, Religionskämpfe, Staatenkriege, Sezessionskriege, Terrorhandlungen und sonstige Waffenkonflikte zu verzeichnen, die viele Millionen Tote gefordert haben.

Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Wachstum, Fortschritt und Friedlichkeit zu tun haben kann, denn ein gestürzter Baum, dessen Krone zur Erde weist, ist der Inbegriff der Gewalt, des Endes, der Verrottung und des Sterbens. Da die meisten Menschen unkontrolliert denken, verarbeiten sie die archetypischen Informationen des Symbols auch in genau der Weise der Inhalte, die dieses Symbol umfänglich «umschreibt», weshalb sie dann unbewusst bzw. unkontrolliert und unbedacht alles dazu beisteuern, um den Sinn des Symbolen umzusetzen und Tatsache werden zu lassen, ohne dem Verderben und dem Ende von dem das Symbol «spricht» auch nur das Geringste entgegenzusetzen. Dadurch, dass sich jene gläubigen Menschen, die das Todessymbol als Friedenssymbol missinterpretieren, ihre eigenen Gedanken und Regungen nicht bewusst machen und diese nicht kontrollieren, machen sie sich zu Sklaven des Inhaltes des Symbols – das grundsätzlich völlig neutral einfach einen bestimmten Zustand oder Umstand «beschreibt», den sie ungewollt und gläubig umsetzen und Wirklichkeit und Tatsache werden lassen.



Gegensätzlich zum Symbol «Tod, Todesexistenz» beinhaltet das Symbol «Frieden» eine reiche und auf Wachstum hinweisende Formensprache, die genau wie alle anderen Symbole völlig neutrale archetypische Informationen beinhaltet, die jedoch auf ein friedliches und reiches Wachstum, wie auch auf Ruhe und Fortschritt bzw. Evolution hinweisen und diese Aussage abschliessend beinhalten. Der lebenspralle Baum, dessen Krone in den Himmel weist und der auf einer sprudelnden Quelle thront, verspricht blühendes Wachstum sowie Gedeihen – was durch die stilisierte Lotosblume versinnbildlicht wird, die der Krone des Baumes entspringt – wodurch dieser zum eigentlichen Lebensbaum wird.

Die Betrachtung des Symbolen weckt im Menschen friedliche und fortschrittliche Assoziationen und lässt diese hochkommen, wobei sie auf Gedeihen, Wachstum und eine reiche Ernte hinweisen, wodurch der Mensch wertvolle Regungen, Ahnungen und Ideen sowie Gedanken und ein Streben nach Friedlichkeit, Wachstum, Aufblühen und Fortschritt in sich auslöst und aufbaut, weil er sein eigenes untergründiges Wissen seiner Schöpfungslebensenergie anzapft und bestrebt wird, dieses laufend auf und auszubauen und es also evolutiv zu erweitern, dies einfach deshalb, weil der Mensch durch das Wahrnehmen des Symbolen bewusst seinem klaren Verstand und seiner Vernunft mächtig wird, infolgedessen er die archetypische Information der Formensprache des Symbolen aufnimmt und diese evolutiv verwertet, um alles in den Wert des diesbezüglich richtigen Handelns, Wirkens und Verhaltens umzusetzen.

Verbreitet das richtige Friedenssymbol, denn es ist äusserst wichtig.



Das falsche Symbol, die Todesrune, schafft Unfrieden, Hass und Unheil

**Nutzt euer Auto und klebt das richtige Friedenssymbol
darauf und verbreitet es!**

Fertigt das richtige Friedenssymbol zu Fahnen und lasst sie im Wind flattern.



Schöpfungsenergielehre-Symbol «Frieden»

Verbreitung des richtigen Friedenssymbols



Das falsche Friedenssymbol – die heute weltweit verbreitete sogenannte <Todesrune>, die aus den keltischen Futhark-Runen resp. der umgedrehten Algiz-Rune fabriziert wurde – ist der eigentliche Inbegriff negativer Einflüsse und schafft zerstörerische Schwingungen hinsichtlich Unfrieden, Fehden und Hass, Rache, Laster, Süchte und Hörigkeit, denn die <Todesrune> bedeutet für viele Menschen Reminiszenzen an die NAZI-Zeit, an Tod und Verderben, wie aber auch Ambitionen in bezug auf Kriege, Terror, Zerstörungen vieler menschlicher Errungenschaften und allen notwendigen Lebensgrundlagen jeder Art und weltweit Unfrieden.

Es ist wirklich dringlichst notwendig, dass die <Todesrune> als falsches Friedenssymbol, das Unfrieden und Unruhe schafft, völlig aus der Erdenwelt verschwindet und dadurch das uralte sowie richtige Peacesymbol auf der ganzen Erde verbreitet und weltbekanntgemacht wird, dessen zentrale Elemente Frieden, Freiheit, Harmonie, Stärkung der Lebenskraft, Schutz, Wachstum und Weisheit reflektieren, aufbauend wirken und sehr besänftigend und friedlich-positiven Schwingungen zum Durchbruch verhelfen, die effektiv Frieden, Freiheit und Harmonie vermitteln können!

Wir wenden uns deshalb an alle FIGU-Mitglieder, an alle FIGU-Interessengruppen, Studien- und Landesgruppen sowie an alle vernünftigen und ehrlich nach Frieden, Freiheit, Harmonie, Gerechtigkeit, Wissen und Evolution strebenden Menschen, ihr Bestes zu tun und zu geben, um das richtige Friedenssymbol weltweit zu verbreiten und Aufklärung zu schaffen über die gefährliche und destruktive Verwendung der <Todesrune>, die in Erinnerung an die NAZI-Verbrechen kollektiv im Sinnen und Trachten der Menschen Charakterverlotterung, Ausartung und Unheil fördert.

Autokleber

Größen der Kleber:

120x120 mm	= CHF	3.–
250x250 mm	= CHF	6.–
300x300 mm	= CHF	12.–

Bestellen gegen Vorauszahlung:

FIGU

Hinterschmidrüti 1225
8495 Schmidrüti
Schweiz

E-Mail, WEB, Tel.:

info@figu.org
www.figu.org
Tel. 052 385 13 10
Fax 052 385 42 89

IMPRESSUM

FIGU-SONDER-ZEITZEICHEN

Druck und Verlag: FIGU-Wassermannzeit-Verlag,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz

Redaktion: BEAM «Billy» Eduard Albert Meier,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89

Wird auch im Internet veröffentlicht

Erscheint sporadisch auf der FIGU-Webseite

Postcheck-Konto: FIGU Freie Interessengemeinschaft,
8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3

IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3

E-Brief: info@figu.org

Internetz: www.figu.org

FIGU-Shop: http://shop.figu.org



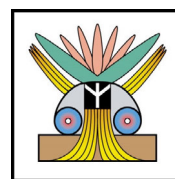
© FIGU 2026

Einige Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist, wo nicht anders
angegeben, lizenziert unter :

www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/

**Für CHF/EURO 10.– in einem Couvert senden
wir Dir/Ihnen 3 Stück farbige Friedenskleber
-----der Grösse 120x120 mm. = Am Auto aufkleben.**



Geisteslehre Friedenssymbol

Frieden

Wahrer Frieden kann auf Erden unter der Weltbevölkerung erst dann werden,
wenn jeder verständige und vernünftige Mensch endlich gewaltlos den ersten
Tritt dazu macht, um dann nachfolgend in Friedsamkeit jeden weiteren Schritt
bedacht und bewusst bis zur letzten Konsequenz der Friedenswerdung zu tun.
SSSC, 10. September 2018, 16.43 h, Billy

Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag: FIGU, «Freie Interessengemeinschaft Universell», Semjase-Silver-Star-Center,
Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti ZH, Schweiz